

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Verlagspreis mit den W... 2.40 o... Einzelnumm. 10 Pf. Sonntags 20 Pf. Geschäftsfr. 4 (Hausfr.) u. Gotthardstr. 38 - Im Falle höh. Gewalt (Streit usw.) besteht kein Anspr. auf Lieferung od. Rückvergütung.



Anzeigenpreis für den 8. Spaltenraum 7 Pf., im Vertikalen (3 Sp.) 28 Pf. für Chiffre u. Nachweisung 21 Pf. Aufschlag Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erschließungsort Merseburg. Anzeigenchl. 10 Uhr vorm. - Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. - Postfachkonto Leipzig 16 654. Fernsprech. 100/101

Nr. 85

Sonabend, den 11. April 1925

165. Jahrgang

Hindenburgs Osterbotschaft.

An das Deutsche Volk!

Vaterländisch gesinnte Deutsche aus allen Gauen und Stämmen haben mir das höchste Amt im Reiche angetragen. Ich folge diesem Rufe nach ernster Überlegung in Treue zum Vaterlande. **Mein Leben liegt klar vor aller Welt.** Ich glaube, auch in schweren Zeiten meine Pflicht getan zu haben. Wenn diese Pflicht mir nun gebietet, **auf dem Boden der Verfassung ohne Ansehen der Partei, der Person, der Herkunft und des Berufes als Reichspräsident zu wirken, so soll es nicht an mir fehlen.** Als Soldat habe ich immer die ganze Nation im Auge gehabt, **nicht die Parteien.** Sie sind in einem parlamentarisch regierten Staate notwendig, aber das Staatsoberhaupt muß über ihnen stehen und unabhängig von ihnen für jeden Deutschen wachen. Den Glauben an das deutsche Volk und an den Bestand Gottes habe ich nie verloren. Ich bin aber nicht mehr jung genug, um an einen plötzlichen Umschwung der Dinge zu glauben. **Kein Krieg, kein Aufstand im Innern kann unsere gefesselte, leider durch Zwietracht zerpaltene Nation befreien.** Es bedarf langer, mühsamer, friedlicher Arbeit, es bedarf vor allem der Säuberung unseres Staatswesens von denen, die aus der Politik ein Geschäft gemacht haben. **Ohne Reinheit des öffentlichen Lebens und Ordnung kann kein Staat gedeihen.** Der Reichspräsident ist besonders dazu berufen, die Heiligkeit des Rechts hochzuhalten. Wie der erste Präsident auch als Hüter der Verfassung seine Herkunft aus der sozialdemokratischen Arbeiterchaft nie verleugnet hat, so wird auch mir niemand zumuten können, daß ich meine politische Überzeugung aufgeben. Gleich dem von mir hochgeschätzten Herrn Dr. Jarres erachte auch ich in jeglicher Zeit nicht die Staatsform, sondern den Geist für entscheidend, der die Staatsform besetzt. Ich reiche jedem Deutschen die Hand, der national denkt, die Würde des deutschen Namens nach innen und außen wahrt und den konfessionellen und sozialen Frieden will und bitte ihn: „Hilf auch Du mit zur Aufrechterhaltung unseres Vaterlandes!“

Jarres an die Wähler.

Duisburg, 11. April. Dr. Jarres erläßt folgenden Aufruf:

An meine Wähler!

Der erste Wahlgang hat der durch mich vertretenen Sache einer überparteilichen Kandidatur des Reichstags mit 10,5 Millionen Stimmen schöne Erfolge gebracht. Ich danke allen, die mir Vertrauen schenken, dafür von Herzen. Namentlich es zum entscheidenden Treffen. Der beste Deutsche, dessen Namen den höchsten Platz in unserem Volke hat, ist bereit, uns zu führen.

Hinter ihm stehe auch ich.

Von allen meinen Wählern erwarte ich, daß sie folgen, wie für mich am 29. März abgegebenen Stimme gehört namentlich dem Feldmarschall. Alle Kräfte anspannen zum bestmöglichen unter der Lösung:

Hindenburg!

Eine Erklärung Ludendorffs.

München, 10. April. General Ludendorff erläßt die Erklärung: „In meinem 60. Geburtstag gingen mir so viele Glückwünsche und Zuehrerversicherungen zu, daß ich nicht jedem einzeln danken kann. Ich bitte meine Freunde, meinen Dank hiermit entgegenzunehmen und die mir ausgesprochene Treue schon in diesen Tagen durch unermüdete Eintreten für die Reichspräsidentenwahl des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg in die Tat umzusetzen.“

Hilfer für Hindenburg.

München, 11. April. Hilfer hat namentlich in seinem Organ die Aufforderung zur Wahl Hindenburgs erlassen.

Der Hamburger Bürgerbund für Hindenburg.

Hamburg, 11. April. In einer gestern abgehaltenen Versammlung des Hamburger Bürgerbundes unter Leitung des Bürgermeisters Schröder wurde nach kurzer Aussprache einstimmig beschlossen, beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl für die Kandidatur des Feldmarschalls Hindenburg einzutreten.

„Unser großes Vorbild“.

Der Reichsbund vaterländischer Arbeitervereine e. V. erläßt zur Reichspräsidentenwahl folgenden Aufruf: „An alle vaterländischen Arbeiter! „Und noch einmal müßt ihr kämpfen!“ Das war die Parole, die wir unseren Vätern und Freunden in der vergangenen Woche zuriefen. Können wir der Erfolg, den wir im ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl unter Dr. Jarres Führung erzielten. Wir wollen mehr! Wir wollen das Ziel! Wir wollen den Sieg! Wir wollen den großen Erfolg, den alle vaterländisch gesinnten Deutschen im ersten Wahlgang unter Dr. Jarres Führung erzielt haben, im Interesse des

gesamten Deutschen Volkes dadurch zu steigern versuchen, indem wir die Wahl des in der ganzen Welt bei Freund und Feind hochgeschätzten und beliebten großen Deutschen, den Generalfeldmarschall von Hindenburg, herbeiführen.

Wir wollen nicht den Krieg! Wir wollen aber dazu beitragen, daß dem deutschen Volke der erste große außenpolitische Erfolg, die Wahrung des Selbstbestimmungsrechtes bei der Wahl des Staatsoberhauptes, gegen ausländische Machenschaften gesichert wird.

Ein Sieg über die internationalen Jagdhunde ist beabsichtigt. Der Frieden ist ein Ziel. Die wertvolle Bevölkerung, bedeutet den Sieg über das internationale Großkapital, welches bereits beginnt, die Wahl unseres großen Vorbildes Hindenburg durch Einsetzen des internationalen Geldes zu bekämpfen. Deshalb, vaterländische Arbeiterinnen und Arbeiter in Stadt und Land, nun erst steht auf zum Kampf! Ein auf dem Volke! Stroh ist das Ziel, des Kampfes wert! Mit Dr. Jarres für Hindenburg!

Ein ehrenvoller Entschluß.

München, 11. April. Der bekannte Demokrat Dr. Müller-Meinungen hat zugleich mit dem früheren Landtagsabgeordneten Stolz ein Schreiben an den demokratischen Parteivorstand geschrieben, worin er bekannt, daß ein Hindenburg der Mann sei, der ehrlich die Weimarer Verfassung wahren werde. Dr. Müller-Meinungen und Stolz als jahrzehntelange Kämpfer für die liberale Sache erklären, nicht für den Kandidaten Marx stimmen zu können.

Ein Bravo diesen Männern, die solchen Mut zur Ehrlichkeit aufbringen. Wie häufig sehen da solche „Machtschranken“ da, die gehörig aus der Parteifrische jappeld erklären, aus außerpolitischen Gründen, d. h. weil es den Franzosen nicht angenehm ist, dürfte Hindenburg nicht gewählt werden!

Auch die Schmeichelei erwartet den Sieg Hindenburgs.

Die „Wäseler Nachrichten“ suchen der Kandidatur Hindenburgs Verständnis entgegenzubringen. „Die Auffstellung der Kandidatur Hindenburgs für das Reichspräsidentenamt hat die deutsche Wahlaktion mit einem Schloge fast verändert. Schien bis jetzt der Kandidat Marx des Volkstods der Sieg ziemlich sicher zu sein, so ist jetzt wohl eher mit einem Erfolge Hindenburgs zu rechnen. Man braucht nicht weniger als ein verbörterter Reaktionär zu sein, um als deutscher Wähler eine solche Verführung zu empfinden, der erwürdigen, aufrechten Gestalt Hindenburgs mit dem Stimmzettel eine Schuldigung anzubringen. Im Ausland wird die Kandidatur Hindenburgs und vollends ihr etwaiger Sieg neue Schwierigkeiten gegen eine europäische Verständigung aufwerfen, die überwinden müssen. Wir möchten gern hoffen, daß man dabei nicht allzu sehr übereilt und einiges Verständnis für den Seelenzustand eines geschlagenen Volkes zeigen werde.“

Deutsche Ostern.

Von Günther Pachna.

Hindenburg! Wie Osterlendenkänge geht sein Name durch das deutsche Volk. Nur jagst wohl sich einem die Frage über die Lippen: Soll es in Deutschland endlich Frühling werden? Gibt es überhaupt noch ein Heraus aus den Wirren des Parteienhabers und der Parteienucht? Zu oft und zu bitter ist das deutsche Volk enttäuscht worden. Wenn es in dieser Stunde überhaupt noch eine Gemüthsruhe gibt, so ist es der Name Hindenburg. Er ist über die Grenzen einzelner Parteien hinaus zum Symbol geworden. In ihm konzentriert sich die zermürbte und zerflatterte Hoffnung eines ganzen Volkes in Not und Verzweiflung zu letzter Leuchtraf. Hindenburg! Sein Name ist der glückliche Begleiter in eine lichtere Zukunft.

Die Schicksalsfragen der Völker haben sich von jeher in ihren führenden Männern verkörpert. Hindenburg, der Volksheld, und Marx, der Parteimann, sind die vom Schicksal aufgerichteten Wegweiser des zerbrochenen Deutschen Reiches. Es wird vielleicht einmal eine härtere Beurteilung Deutschlands vor den Augen der Geschichte geben, als daß es in ihm überhaupt Männer gab, die zweifeln konnten, wenn von beiden sie in der Stunde der Gefahr folgen sollten. Als Hindenburg im vorigen Jahre Ostern seinen Abschied, da wollte der Jubel der Bevölkerung sein Ende nehmen. Aus den fernsten Dörfern eilte man zu den Stationen seines Weges, um den großen und doch so läuglingsfähigen Soldaten zu sehen, um ihm zu danken für seine große Verdienste vor zehn Jahren. Und doch war es Zeit, dem man zuhauerte. Der deutsche Stamm an der Grenze, der deutsche Stamm, der auf einmüder Ehracht rings umbrandet wird von fremder feindlicher Volkskraft, hat sich den wahren Zukunft bewahrt für die wahren, für die bleibenden Werte deutschen Volkstums. Er erbe in Hindenburg den Deutschen schlechthin!

Man feierte in ihm nicht den siegreichen Feldherrn fünfziger Schlachten. Niemand weiß, wann die Stunde der Vereinerung schlägt. Und nichts wäre tröstlicher, als sich mit stinnenden Redensarten betäuben zu wollen. Wir glauben aber an das Gebot, das in jedem deutschen Herzen eingegraben ist, wir glauben an das deutsche Reiches Macht, Größe und Herrlichkeit. Wir glauben vor allem, daß es vor der Menschheit und vor der Geschichte noch große Aufgaben zu erfüllen hat. Und gerade jeder, der mit Gott an diese Aufgaben glaubt, weiß, daß der Wiederaufstieg des deutschen Volkes nur in jeder, pflichtdurchdrungener Friedensarbeit zu leisten ist, ohne den schillernden Schein äußerer Heldentums, ganz durchdringt von stiller Saftigkeit. Wenn ein Mann diesen Geist verkörpert, so ist es Hindenburg. Er, der treue Diener seines Staates, hat, als es galt, das deutsche Volk vor dem völligen Zusammenbruch zu retten, nicht einen Augenblick gespart, unter Selbstüberwindung seiner persönlichen Gefühle sich mit ganzer Kraft für das deutsche Volk einzusetzen. Der Märztag im November war eine Meierfeier, die man erst später ganz würdigen wird.

Wenn er sich jetzt wiederum nach langem inneren Ringen entscheidet, daß dem immer dringender werdenden Ruf aus dem Volke zu folgen und für die Präsidentenschaft des Deutschen Reiches zu kandidieren, so gesteht das in dem besten Willen zum Dienst an seinem Volk, in einem Treuegefühl, das kein besten Kräfte in diesem Dienste verzehrt. Hindenburg, der Feldherr des Weltkrieges, der Helfer vor völligen Zusammenbruch, soll auch Führer sein in der jähren Friedensarbeit, die nötig ist, um das zusammengebrochene Deutsche Reich wieder zu festigen. Wer in diesem Augenblicke glaubt, diesen Wahlkampf abstellen zu können auf die demagogische Alternative: Krieg oder Frieden, Monarchie oder Republik, der beweist nur, daß er von dem Sinn der Kandidatur Hindenburgs auch nicht einen Hauch verspürt hat, der beweist, daß er die Scheuklappen engstirniger Parteieinstellung nicht ablegen kann oder will. Die Parteien von Weimar, die der rettenden Tat Hindenburgs verdanken, daß sie nicht untergegangen sind in dem Strudel des Volkstums, den sie selber entsetzt hatten, diese Parteien werden allerdings versuchen, das deutsche Volk mit ihrer durchlässigen Wahlmagogie zu täuschen. Doch ihr ganzes Treiben dient nur dazu, es dem deutschen Volke deutlicher zu machen, daß zum letztenmal für absehbare Zeit die große Schicksalsfrage gestellt wird, ob es für immer verfallen will im Parteienhaas und Parteigegensatz oder ob es aus ihnen Wirren heraus den Weg finden soll zu einer wahren Schicksalsgemeinschaft. Für das Vaterland beide Hände, man kann sie mir abgeben, aber nichts für die Partei! Dieses Hindenburgwort muß Barde aller guten Deutschen werden. Nur wenn dieser Geist sich durchsetzt, kann dem deutschen Volk noch geholfen werden, gibt es ein deutsches Osten, ein deutsches Aufstehen.

Sie sind! Von Schmähen und vom Beklagen, Vom Haden laßt, wer Führer sei; Der Kühnste soll das Banner tragen Und der am treuesten deutsch und frei! Hindenburg!

Letzte Depeschen

Ausdruck der Vereinigten Vaterländischen Verbände.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 11. April. Die vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands erlassen einen Aufruf, in dem sie dem großen Führer in der Not für die Vereintätigkeit danken, mit der er sich erneut zur Verfügung gestellt hat. Doch über allem Parteigang steht der Bedarf an einmütiger Haltung der nationalen Einheit ganz als nicht. Der Name Hindenburg sei der innerbüchrischen, deutschen Wiens. Er sei die Verkörperung der alten deutschen Tugenden, Keuschheit, Treue und Wahrheit. In diesem Zeichen wird Deutschland zu seinem vorgehenden Ziel, Einheit und Recht und Freiheit, gelangen. So alle, welche der Sieg über die Feinde, Schicksale und Unwahrheit, errungen werden.

Eine Erklärung des Reichsblocks.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 11. April. Vom Reichsblock wird der „Z.-L.“ mitgeteilt: Nach Zeitungsmitteilungen soll Generalfeldmarschall v. Hindenburg vor der endgültigen Annahme der Präsidentschaftsbedingung in einer Unterredung mit dem Großadmiral v. Tirpitz die Bedingung gestellt haben, daß sofort nach seiner Wahl die schwarz-rot-goldene Reichspräsidentenstandarte abgelehnt und das Reichspräsidentium in ein anderes Gebäude verlegt werden sollte. Wir sind zu der Mitteilung erwidert, daß diese Meldungen in vollem Umfang unklar sind. Es handelt sich hier um ein ebenso durchsichtiges wie trügerisches Gerücht.

Amlicher Berliner Schlachthausmarkt.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 11. April. Die Notierungskommission hat beschlossen, infolge des schwachen Auftriebs und der Unregelmäßigkeiten der Preisfestsetzung heute von einer Notierung abzusehen.

ditionsgeschäften in Hamburg getätigt worden. Die Nachfrage nach jüngeren Konzentrationen mit hoher Kennntziffer, namentlich nach Stenogramm bedienter Gelehrter, ist in den Großstädten recht gut. Röhren und Leuchtgas beruhen schon über Mangel an solchen Kräften. Auch an Verkäufern und Dekorateur der Textilbranche insbesondere der Manufakturwarenbranche, herrscht fast überall gute Nachfrage. Aus Hamburg und Königsberg i. Pr. wird allerdings ein Nachlassen in der Nachfrage dieser Kräfte gemeldet. Eisenwarenverkäufer wurden in Leipzig und Lebensmittelverkäufer in Nürnberg rege gefragt.

Zusätzlich von Fernsprechapparaten. In neuerer Zeit werden vielfach Apparate angeboten, die dazu dienen sollen, die Übertragung von Sprachteilen beim Gebrauch des Fernsprechers zu verhindern, auch erbeten sich Unternehmer zum laufenden Desinfizieren von Fernsprechapparaten. Die Frage der Übertragung von Sprachteilen ist wiederholt und eingehend geprüft worden. Nach den auf zahlreiche Versuche gestützten wissenschaftlichen Auswachen amtlicher Institute ist die Aufnahmegeräte beim Gebrauch des Fernsprechers praktisch ohne jede Bedeutung. Es liegt deshalb auch kein Anlaß vor, die Fernsprechapparate laufend zu desinfizieren. Die vorgesehenen Apparate werden gelegentlich aus Gründen der Nützlichkeit durch Personal der Verwaltung geäußert, weitergehende Maßnahmen sind nicht erforderlich. Inaugural und andere Maßnahmen sind im Interesse der Hygiene zu ergreifen, da sie Apparatebeschädigungen verursachen und die Sprechverständlichkeit beeinträchtigen.

Lageskalendar.

- Sonntag, 12. April, „Tivol“ von 6 Uhr abends an Künstlerkonzert.
- Montag, 13. April, Trebnitz von nachm. 3 Uhr an Ballmusik bei A. Meyer. — Gesang von 7 Uhr abends an Tanzmusik bei P. Köhler. „Tivol“ von 6 Uhr abds. an Künstlerkonzert und Familienball.
- Mittwoch, 15. April, Freiwillige Feuerwehr Zugführerübung abends 8 Uhr.

Medikerverband Leuna.

Ausschluß für Bildungsgemein. Das erste Kongress findet am Ostermontag, demnach von 11-12 Uhr in den Saale-Anlagen durch das beliebte Reichs-Ercheiter statt.

Selbstmord begangen hat die 21 Jahre alte Emilie N. aus Neuröden, indem sie sich mit Äpfeln vergiftete. Als Grund dafür wird „Liebeskummer“ angegeben. Sie hat sich am Dienstag Abend aus ihrem Elternhause entfernt und wurde etwa gegen 1/2 Uhr von einem Lebenswächter an der neuen Seelstraße in hoffnungslosem Zustande aufgefunden. Obgleich man sofort Versuche machte in der Ambulanz des Beunamers, wobei man sie sofort mit dem Krankenauto transportiert hatte — sie wieder ins Leben zurückzurufen, so waren diese Versuche leider vergeblich. Sie erlag bald darauf der furchtbaren Vergiftung.

Theater-Verein Merseburg e. V.

Der Theater-Verein Merseburg erinnert nochmals an die Abholung der Karten für die Festaufführung für April 1925 „Des Meeres und der Liebe Wellen“ von Grillparzer zum 14., 15. und 20. ds. Mts.

Filmklub.

Die Lichtspielhäuser unserer Stadt warten mit großen Theaterprogrammen auf. In Lichtspielhaus „Sonne“ läuft der in allen Großstädten des In- und Auslandes mit großem Erfolg aufgeführte Großfilm „Guilotine“. Der Film behandelt das Justizverbrechen von Paris, in dem ein Geisler in letzter Stunde dem Tode entging. Ausgezeichnete Aufnahmen aus Paris, u. a. Aufnahmen vom Eiffelturm usw. zeichnen den Film aus. Die Hauptrolle liegt in den Händen der raffigen Italienerin Marcelia Albani. Ebenso die übrigen Darsteller wie Ed. v. Winterstein, Leopold v. Ledebour und Bruno Flesche geben ihr alles. Die Handlung ist überaus spannend gehalten. Als heute tritt das aus 5 Damen und 1 Herrn bestehende Ballett Alca de Cape in ihren Spitzen- und Schminkeparaden auf. Ein Besuch kann für die Feiertage empfohlen werden. — Das Union-Theater bringt ebenfalls ein gutes und sehenswertes Programm zur Aufführung. „Broadway-Fieber“, ein Amerikaner in 6 Akten, bringt außer der spannenden Handlung wunderbare Aufnahmen aus der Metropolstadt New York. Die Hauptrollen spielen die Darsteller mit Anita Stewart, Oscar Shaw, Harry Watson, F. Roy Barnes und Tom Lewis wird der auf sie gestellten Aufgaben vollkommen gerecht. — Eine lustige

Chaplinchen in 3 Akten „Chaplin's erster Gesellschafter“ verleiht die Besucher in bester Stimmung. Am 1. und 2. Osterfeiertag bringt Herr Dir. Dechant wiederum seine Operette „Der Zufall — meine Frau“ zur Aufführung und zwar abends 7 und 9 Uhr. An beiden Feiertagen, nachmittags 3 Uhr Jugendvorstellung.

Aus dem Reich.

Börsig. Ein Schwimmler verhaftet. Ein ganz unvorhersehbarer Gauer machte in der letzten Zeit die Jugend unruhig. Er steckte einen Arm unter die Jacke und spielte den Kriegsbereiten, obwohl er zwei gelindete Arme hat. Viele Leute fielen auf den Schwimmler herein und gaben ihm, da er ein bedauernter Mensch sei, Geldbesuche, Essen und Trinken, bis der Schwimmler entlarvt und von der Landjägeri festgenommen wurde.

Marienburg. Mufflung eines Mordes. Im Jahre bei Doppels wurde vor 20 Jahren der herkömmliche Hege Dpf ermorde aufgefunden. Alle Nachforschungen nach dem Täter blieben erfolglos. Erst jetzt wurde er entdeckt. Es ist ein gewisser Feudler, der nach der Zeit nach Amerika geflüchtet war und erst nach einer langen Reihe von Jahren wieder in die Heimat zurückkehrte. Feudler hat den Mord eingestanden.

Wol a. d. R. Zwei Lehrer in der Nordsee ertrunken. Zwei junge Lehrer aus Wol a. d. R. fielen in der Nordsee mit ihrem neuen Paddelboot, das sie ausprobieren wollten. Die Rettungsversuche waren erfolglos. Die Leichen der Berufstätigen sind noch nicht gefunden.

Freiburg (Breisgau). Schwere Unglück. In Malsburg bei Randern ereignete sich durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengstoffes ein schweres Unglück. Die oben auf der loszutrennenden Felswand des Granitblöcke stehenden Arbeiter wurden mit den Gesteinsmassen in die Tiefe geschleudert. Zwei Arbeiter sind tot, zwei verletzt worden.

Großschönau. 3 in Bader verbrüht. Die Frau eines Schändlers wollte ihr dreijähriges Tochterchen haben und hatte zu diesem Zweck ein Gefäß mit kochendem Wasser aus dem Ofen genommen und auf den Fußboden gelegt. Um die Badewanne herbeizuholen, ließ sie ihr Kind allein in der Stube. Während dieses Augenblicks setzte sich das Kind in das Gefäß mit dem kochenden Wasser und erlitt derartig schwere Brandwunden, daß es starb.

Ulm. Fürchtebare Tat in der Untersuchungsstelle. In Ulm wurde kürzlich die Frau des Schloßers Baumgartner verhaftet, weil sie verächtlich erschien, einen Morbverzicht an ihrer Schwiegermutter verübt zu haben. Sie leugnete und machte seit dem Tage ihrer Verhaftung oft den Eindruck einer Geistesgestörten. Dann verübte sie eine entsetzliche Tat. Sie verlor alle Fäden und Herzerhalten in ihrer Verheirateten, verachtete die Mutter mit ihren Wägen und schändete dann zwei überander liegende Strohhäute an. Als die Justizbeamten darauf aufmerksam wurden, war die Frau bereits erstickt. Sie sollte tags darauf aus dem Gefängnis entlassen werden, weil kein Grund zu ihrer strafrechtlichen Verfolgung gefunden wurde.

Wanien (Str. Olan). Selbstmord eines Bürgermeisters in Stadtverordnetenversammlung. In Wanien (Kreis Olan) verübte der Bürgermeister der Stadt Walle, der seit 12 Jahre im Amte, Selbstmord am 10. ds. Mts. Er hatte die in der Sitzung befindlichen Mitglieder mit dem sächsischen Körpergeheimnis.

Stettin. Luftverkehrs-Gesellschaft Pommer. Da die bisher in Deutschland bestehenden Luftverkehrsgesellschaften die Provinz Pommer entweder umgeben oder ohne Verbindung überließen, wird in Stettin in einer Verammlung die Bildung einer Luftverkehrs-Gesellschaft Pommer in. b. S. in Aussicht genommen.

Stuttg. Einseitig fast zwei Jahren vermisster Student tot aufgefunden. Der seit Juni 1922 vermisste Student des Städtischen Gymnasiums, der an der Technischen Hochschule Jüttemeinen studierte, wurde durch Zufall im dichten Unterholz eines jungen Buchenwaldes bei Dettenhausen von einem Einwohnern gefunden. Der Fund eines Mäuldrüsenrückens bei der Leiche gibt der Vermutung recht, daß es sich um Selbstmord handelt.

Aus aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück in Paris. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Nordbahnhof von Paris, wo ein Vorzugszug der Kellhof überfuhr. Dadurch wurde ein Wagen, in dem sich hauptsächlich Arbeiter befanden, vollständig zertrümmert. Zwei Reisende wurden getötet und 21 verletzt, davon mehrere sehr schwer. Nach Aussage des Lokomotivführers hat die Bremse nicht funktioniert.

Vulkanatmosphäre in Mexiko. Wie die „Chicago Tribune“ aus Mexiko berichtet, ist Combrete, eine Stadt von fünfstaubend Einwohnern fast vollständig durch Strömungen benachbarter Vulkane und gleichzeitig etwa 12 mal wiederholten Erdstößen zerstört worden. Man glaubt das hunderte Menschenleben vernichtet worden sind. Lieber das Gebiet ist der Kriegszustand verhängt worden. Die genaue Zahl der Verunglückten wird erst in einigen Tagen festgelegt werden können.

Schweres Eisenbahnunglück bei Barcelona. Aus Barcelona wird berichtet, daß sich auf der elektrisch betriebenen Vortortstraße Sarria-Vonauoba (Prov. Barcelona) ein schweres Eisenbahnunglück ereignete. Das Unglück ist auf einen Bruch der Bremse zurückzuführen. Drei Wagen, aus denen der Zug bestand, entgleiten und gingen in Flammen auf. Bis vier Uhr morgens wurden 50 Tote und 50 Verletzte gezählt, von denen einige im Sterben liegen.

Verhängnisvoller Wirbelsturm in Japan. Bei einem furchtbaren Wirbelsturm, der die südliche Küste Japans heimsuchte, sollen bisher noch nicht amtlich festgelegten Meldungen 40 Personen getötet worden sein; viele werden vermist. 14 Schiffeboote sind mit ihrer gesamten Besatzung gesunken.

Stadttheater Halle.

Sonntag, 7.30 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Phantastisch-romantische Oper von Jacques Offenbach.

Montag, 3 Uhr: Orpheus in der Unterwelt. Burleske Oper in vier Akten von Jacques Offenbach. — 7.30 Uhr: Tiefenland. Wildromana in einem Vorspiel und zwei Aufzügen von Eugen Müllert.

Herausgeber: Ludwig Ball.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil einzeln der Halberstädter: Karl Zuch, Stort und Angewandte A. Kant. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Ball, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Am Karfreitag-Morgen 5 Uhr, entschlief sanft in Gott nach langem, schwerem, mit Ergebung getragenen Leiden meine herzengute Frau, unsere Innigstgeliebte Mutter, unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Selma Koch

geb. Häber
in Halle in ihrem 56. Lebensjahre.
Co. Joh. 18 B. 7.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Hermann Koch, Landesversicherungsinspektor
Dr. jur. Gerhard Koch, Regierungsassessor
Martin Koch, Gerichtsreferendar

Merseburg, den 11. April 1925, Weihenfersterstraße 29.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr von der Kapelle des hiesigen jüdischen Friedhofes aus statt.

Nachruf.

Nach längerem Kranksein verstarb Herr

Wilhelm Franke

aus Meuschau.

Wir verlieren dadurch wiederum einen lang-jährigen, treuen Mitarbeiter, dessen Hinscheiden wir aufrichtig bedauern.

Die Direktion
der Blancke-Werke, G. m. b. H.

Nachruf.

Unser Bierfahrer

Paul Brendel

ist an den Folgen eines am 8. ds. Mts. erlittenen Unglücksfalles verstorben.

Wir betrauern einen so jäh aus dem Leben gerissenen zuverlässigen wie treuen Mitarbeiter und werden wir demselben ein gutes und bauendes Andenken bewahren.

Die Direktion
der Engelhardt-Brauerei
Akt.-Ges.

Alle jungen Tiere, wie Ferkel, Kälber usw. wachsen verblühend schnell und kräftig heran mit



M. Brodmann's
Vieh-züchtungs-farm
„Drosolan“.

Einzeltierlich, hochkonzentriert, stark eiweißhaltig. Große Freiheit! Sicherer Schutz vor Knochenweiche, Krampf, Steifheit, Verdauungsstörungen! Kein Ferkel- u. Kälbersterben mehr!

Schutzmarke
Machen Sie sich einen Versuch! Prospekt versendet kostenfrei!

M. Brodmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eulz.
In Merseburg bei: Richard Kupper, Drogerie, am Markt 10; Karl Etkner, Joh. Fröh. Etkner, am Markt 22.

Bei einem Ausflug nach
Neu-Rössen
versäumen Sie nicht in den behaglichen Räumen
des Konditorei

Kaffeekhaus Ortel
Platzplatz
Einkauf zu halten.

Städtisches Kurhaus Elmen
Solbad Elmen
b. Magdeburg, Station Str.-Salz-Elmen
Hotel 1. Ranges
70 Zimmer, 100 Betten.
Saison-Eröffnung Ostern.
Erstklassige Verpflegung. Mäßige Preise.
D. Manke.

A. J. S. Motor-Räder
27, P. S. 7 P. S.
Wilhelm Köhler Gottschardtstr. 5

Herrn und Damen,
bedegetuad, für vornehme Tätigkeit bei guter Verdienstmöglichkeit gesucht.
(Keine Versicherung.)
Auch als Nebenbeschäftigung geeignet.
Offerten unter A. R. 200 an die Expedition dieses Blattes.

Für
Hindenburg!
öffentl. Versammlung
Donnerstag, den 16. April, abends 8 Uhr
im Tivoli.
Redner: Landtagsabg. Seidenreich.

Tivoli, Merseburg.
Am 1. und 2. Feiertag von abends 6 Uhr ab:
gr. Künstler-Konzert
Frühschoppen zu beiden Feiertagen.
Bringe mit allen Delikatessen ausserlesene Speisekarte zur Kenntnis. Gut gepflegtes Sternburg-Taseltier sowie Wormer-Apostelbräu. Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Am 2. Feiertag:
großer Familien-Ball.
Eintritt frei! Gustav Erdmann.

Stenographen-Verein Gabelsberger.
Am Freitag, den 17. April d. Js., abends 7 Uhr im Tivoli **Anfänger-Unterricht** nach dem allerbährten und in Deutschland am weitverbreitetsten System „Gabelsberger“.
Wer jetzt die Schrift nach dem System Gabelsberger erlernt, braucht bei der endgültigen Einführung des Deutschen Einheitsystems nur wenig umzulernen.
Anmeldungen zum Anfänger-Unterricht bei Unterrichtsbeginn.
Der Vorstand.

350-Jahrfeier des Merseburger Domgymnasiums.
Alle ehemaligen Merseburger Schulführer wollen ihre Adressen mitteilen an
Rechtsanwalt Dr. Penckert
Merseburg, Poststraße 14.

Freiw. Feuerwehr
Mittwoch, den 15. April abends 8 Uhr
Zugführer-Vebung
Das Kommando.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.
Der Umsturz beim die Neuanschaffung der Invaliden- und Pensionskarten für unsere Mitglieder erfolgt von jetzt ab wieder durch die Kasserverwaltung.
Der Vorstand.
Dennig, Vorsitzender.

Geusa!
Am 2. Osterfeiertag von abds. 7 Uhr ab
Tanzmusik!
Es ladet freundlichst ein: **Gaul Köhler.**

Trebnitz
Am 2. Osterfeiertag von nachm. 3 Uhr ab
Ballmusik
Volles Orchester.
Dazu ladet freundlichst ein **A. Heyer.**

Tanzunterricht
Leitung: **Podolsky-Matzantke**
Merseburg, Schreiberstr. 11
Ausbildungsmethode Hölzer-Lie - Mitglieder des A. D. T. V., des G. D. T. u. des Reichsverbandes für Tanzsport.

Unsere Frühjahrszirkel beginnen
Dienstag, d. 21. April im „Müllers Hotel“ für Schüler des Gymnasiums nachm. 4 Uhr
Schülerinnen d. Lyceums „ 5 „
Beamte, Kaufleute u. Landw. abds. 8 „
Weitere Anmeldungen erbet. Schreiberstr. 1.1

Einzelunterricht für moderne Tänze und Walzer in 3-4 Stunden.

Vaterländischer Frauenverein für Merseburg - Land.
Oster-Konzert
im Dom zu Merseburg
Sonntag, den 19. April, nachm. 4.30 Uhr
Ausführende:
Das Rätlich Doppelquartett für Kirchen-gesang unter persönlicher Leitung des Herrn **Professor Köhlig, Leipzig.**
Eintrittskarten zum Preise von 2.- Mk. Altarstufen u. Vorplatz, 1.50 „ „ Hauptstuhl, 1.- „ „ Seitenstuhl,
sowie Programme zu haben in den Buch-handlungen Jouch, Merseburg u. Neubert, Neu-Rössen.

Heilmagnetische-Biochemische Behandlung aller heilb. Krankheiten
Karl Kaufenbach
Annenstraße Nr. 7
Sprechzeit tägl. außer Donnerstag 9-12 Uhr vorm. — 3-6 Uhr nachm.

Terrazzo-Fußboden. Cementsäulen Kunststein-Stuck u. Rabitzarbeiten Gindenhahn & Müller.
Tel. 3158, Halle a. S., Leipzigerstr. 63.

Reklame-Verkauf
Zigaretten bekannte Sorten
1000 Stück 15 Mk.
Probe 100 Stück 1,50 Mk.
M. Glaser, Leipzig, Tel. 23918
Katharinenstr. 17, Gaden

9 Jahre an Asthma
und chron. Bronchialkatarrh leidend, habe ich diese Mittel ohne Erfolg angewendet. Schließlich habe ich selbst ein Mittel zum Einnehmen erfinden, das mir sofort geholfen hat. Kauf, **Dankschreiben.** Hans Breitkreuz, Jeder Leidensgefährte erhält bei Einblendung von 1.- Mk eine Probe des Mittels, damit er sich selbst an Erfolg überzeugen kann. **Wotheile am Schillerplatz 72, Berlin, Kallischtr. 72.**

S-8-jährige Schimmelstute zu verkaufen. **Schiddori Nr. 2.**

Sofort
einige **Serren gesucht,** denen an **Lebensstellung** gelegen ist. **Geheim mit Lebensst. u. D. R. 225 a. d. Exp. d. Zeitung**

Gute Musik
Erstklassige Konditorei
Vorzügliche Getränke
im
Kaffeekhaus Ortel
Solbad Dürrenberg

Helios-Schreibmaschine

Die zweckmäßigste und preiswerteste Maschine der Jetztzeit seit 20 Jahren bewährt und bekannt als unversinkende dauerhafte Bureau- und Stellenschreibmaschine, patentierte für jedes Geschäft, Gewerbe, Privat, macht keine Maschinen überflüssig! Ladelose Lichtschreib-, Metallstapeln, Farbband, Verriegelungsbremse. Befriedigt jeden Käufer, weil solid-reell. Gewicht 7 Kilo, ein- und zweifarbige, ferner: französisch, spanisch, russisch usw.
Preis Mk. 150.-, 160.- per Bohl!
Helios-Schreibmaschinen-Fabrik
Generalvertretung Leipzig 3
Fernsprecher 31529
Zu beschaffen bei: **Drogerie F. Weber, Merseburg, Burgstraße 18.**

MÖBEL
an **O. Scholz Ww., Merseburg**
Gottschardtstr. 34. — Telephon 458.



im Mittelpunkt des ganzen Turniers steht. Es ist deshalb auch mit dem Fußballtreffen zusammen auf dem 99er Platz gelegt worden, wo es um 2 Uhr feiert. Die Spiele werden erstens wieder in bester Besetzung ansetzen und spielen mit: Klappenbad; Schütz; Bendisch; Schröder; Pels; W. Weber; Mummelberg; Franke; Croatia; Dr. Buttke; Neupert. Das Spiel verläuft besten Hochspiel und bei durchaus offenem Ausgang spannendsten Verlauf.

Am 2. Feiertag feiert dann das letzte Spiel des Turniers Danzig - Mamburger Hochklub auf dem Kaiserhof nachmittags.

Handball.

Am Karfreitag spielte der Sportverein 99 mit seiner ersten Herrenmannschaft gegen Borussia-Dalle 1:1 unentschieden. Vor der Pause war 99 dauernd im Angriff, aber nur ein Erfolg, von Weisner scharf eingeworfen, der die zahlenmäßige Überlegenheit der Heimbeteiligten. Nach Halzeit konnte Borussia das Spiel offen gestalten und kurz vor Schluss den Ausgleich erzielen. Schiedsrichter Hampel (Bf.) wiff korrekt.

Die Damenelf der 99er schlug durch ein Tor von Fr. Müller Ammendort-Damen verdient mit 1:0.

Die Schupo spielte in Halle gegen Wacker und konnte einen beachtenswerten 5:1-Sieg erringen.

Einer ehrenvollen Einladung folgend spielt die B.F. Damenmannschaft am 1. Feiertag in Riesa und am 2. Feiertag in Dresden gegen Guts Muts. Auf das Abschieden sind wir gespannt.

Handel und Verkehr.

Wirtschaftliche Wochenchau.

Die Bilanzbilanzen der deutschen Kreditbanken, die seit dem 31. Juli 1914 am 31. März zum ersten Mal für die Monate Januar und Februar veröffentlicht wurden, haben leider nicht die nötige Bedeutung gefunden. Es sind die Bilanzen von 80 deutschen Kreditbanken bearbeitet worden, gegen 91 vor dem Kriege, wobei der Unterschied durch inzwischen vollzogene Verschmelzungen oder durch die verlorenen Gebiete erklärt wird. 33 ährend die 91 Kreditbanken am 28. Februar 1914 über fast 10 Milliarden Depositen verfügten, betrug dieser Posten bei den statistisch erfassten 80 Banken am 28. Februar 1924 nur 4,6 Milliarden Mark. Auf den Vorkriegswert angerechnet würden es nur 3,3 Milliarden sein, also nicht einmal ein Drittel dessen, was vor 11 Jahren in deutschen Banken an Depositen angelegt war. Die Depositen sind es ja, die die Banken in Stand setzen, von sich aus Kredite für die Wirtschaft zu geben. Nichts weniger als die Kapitalnot und die Verarmung Deutschlands mehr, als die außerordentlich zusammengeschrunpften Einlagen (Depositen) der Kreditbanken. Zum Vergleich sei erwähnt, daß Mitte Februar 1925 die Depositen bei den 9 führenden Londoner Großbanken nicht weniger als 33 Milliarden Mark ausmachten. Dieser Reichtum wirkt sich auch in den Kreditlinien aus, da in England auf Dreimonatswechsel Geld zu 4% vom Hundert zu haben ist, gegen 12 bis 15 vom Hundert in Deutschland. Es wäre den Gewerkschaftsführern, die zur Zeit wieder dem Reichspräsidenten und dem Reichsanwalt die Fäden eintauschen, sehr zu empfehlen, sich einmal über die Bedeutung des Betriebskapitals für die Wirtschaft zu unterrichten, Kapitalmangel bedingt hohe Zinsen für Kredite. Und diese hohen Zinsen verteuern wieder die Produktion, was wir bei jeder Auslandsreise zu spüren bekommen. Wer die Geschäftsberichte der industriellen Werte verfolgt, wird immer wieder darauf stoßen, daß keine oder nur geringe Dividenden verteilt werden können. So berichten die Berlin-Starkeser Industrierte 11-68, daß sie 1924 zum ersten Mal Bankrott in Anspruch nehmen mußten. Das ist kein Ausnahmefall, sondern die Regel. Es muß das erwähnt werden, weil die Gewerkschaften wieder ihr Alibi-mittel anpreisen, die Löhne zu erhöhen, um so die Wirtschaftskrise mit einem Schlag zu beenden. Wenn das besolot würde, so wären alle Unternehmungen genötigt, Bankrott gegen hohe Verzinsung aufzunehmen. Das würde indessen die Preise allgemein in die Höhe treiben, nicht aber die Kaufkraft der Löhne steigern.

Aus dem Mittelkonzern.

In der Generalkonferenz am 28. März des Mittelkonzerns wurden folgende Beschlüsse gefasst:

Gute Hoffnung 773 Kuxe vertreten. Die Papiermarkbilanzen per 31. Dezember 1923 sowie die Wechselmarkbilanzen per 1. Januar 1924 wurden einstimmig und ohne Erörterung genehmigt. — Aus den seitens der Verwaltung eingehenden Ausführungen ging hervor, daß die Mittelwerke sich maßgebend im Rheinland an den Braunkohlengewerkschaften Neuarth und Kringsfeld Victoria und ferner in jüngster Zeit an dem Stahlwerk Wedder beteiligt haben. Die Verwaltung befragte sich durch die Beteiligung am Stahlwerk Wedder einen umfangreichen Rohstoffbedarf seitens der Gewerkschaften Neuarth und Kringsfeld Victoria, da das Stahlwerk Wedder auf Rohstoffe eingestuft ist. Außer der Inbetriebnahme ist die finanzielle Durchführung der Sanierung des Stahlwerkes Wedder bis auf ca. 350 000 Mk., die bis Ende Mai an die Gläubiger zu zahlen sind, beendet, ohne daß irgendwelche Bankrotte in Anspruch genommen sind. Im übrigen wurden im allgemeinen befriedigende Mitteilungen über den Geschäftsgang gemacht. Schließlich wurde noch bekanntgegeben, daß zum 1. Mai die Gewerkschaften Mittel 100 Mk., Leonhardt 100 Mk., Belta 75 Mk. und Hoffnung 50 Mk. Ausbeute pro Kuxe zur Verteilung bringen.

Berliner Produktmarkt.

Berlin, 9. April. Der Getreidemarkt zeigte Feiertagsstimmung. Die Angebote vom Inlande waren ganz geringfügig, aber auch der Bedarf stellte nur unbedeutende Ansprüche. Auslande waren die Berichte eher etwas schwächer, und das war mit Anlaß, daß auch hier im Vieleschwachsicht von Brotgetreide sich die Notierungen etwas erniedrigten, nachdem sie schon gestern Abend nach der zweiten Chicagoer Depesche nicht mehr bebauptet waren. Die Einförderungen waren zum Teil eher nachgiebiger, zum Teil zu getriggen Preisen. B. Gerste blieb nach wie vor still, da bei weiterer Frage für Polen und den Genußm behauptet. Nach Wehl hatte sich noch gestern nachmittags etwas mehr Begeh gezeigt, der aber schon gestern Abend nachließ und heute fast ganz aufhörte. Futterartikel luflos.

Leipziger Schlachtwirtschaft.

Leipzig, 9. April. Auftrieb: 165 Rinder (22 Ochsen, 76 Bullen, 18 Kalben, 49 Käbe), 924 Kälber, 197 Schafe, 1102 Schweine, zusammen 2388. Außerdem dem Fleischern direkt angeführt: 3 Rinder, 67 Kälber, 101 Schweine. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht (in Reichsmark): Ochsen a) —, b) 37-47, c) 26-36, d) —, Bullen a) 47-50, b) 42-46, c) 34-41, d) —, Kalben und Käbe a) —, b) —, c) 33-45, d) 26-32, e) 20-25; Kälber a) —, b) 78-82, c) 60-77, d) 40-59; Schafe a) —, b) 45-50, c) 20-44; Schweine a) 65-66, b) 65-66, c) 62-64, d) 56-61, e) 56-61. Geschäftsgang: Rinder und Schafe sehr langsam; Kälber und Schweine mäßig bis lebhaft; 21 Rinder (davon 4 Ochsen, 37 Bullen, 5 Kalben, 5 Käbe), 17 Schafe.

Berliner Metallpreise.

Berlin, 9. April. Elektrolyt Kupfer 128,25, Raffinadepuffer 1,24-1,25, Weichblei 0,66-0,67, Weichzinn 0,68-0,69, Platintenzinn 0,61-0,62, Aluminium 0,33-0,40, Zinnantimon 4,75 bis 4,85, Reinmetall 3,40-3,50, Feinsilber 92,50-93,50.

Notenrate.

Polen 80,45-80,85, Österreich 58,97-59,27, Italiener 17,29-17,37, Schweizer 80,95-81,35.

Rundfunkprogramm.

Leipziger Wekama-Sende. Halle 454 Meter.

Sonntag, 12. April.

8.30-9 Uhr um: Orgelfonzert aus der Universitätskirche (Prof. Ernst Müller). 11-12.30 Uhr um: Musikalische Dinerfeier. Ernst Fossong, Bariton, ehem. Mitglied der Leipziger Oper; Emil Kuh, Violine; Mitglieder des Leipziger Frauenchores. Leitung: Paul Hoff; die Rundfunkkapelle; am Flügel: Friedbert Sammler. 1. Conrabin Kreuzer: Das ist der Tag des Herrn. 2. a) Högelen im kalten Winter (altes geistl. Volkslied); b) Christ ist erstanden (geistl. Volkslied aus dem 12. Jahrh.). 3. a) Christe (aus dem 15. Jahrh.); b) Heteried (aus dem 15. Jahrh.); c) Hader; Jesus unser Trost und Wehen. 4. Weithoden: Benedictus aus der Missa jolemnis. 5. a) Weithoden: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre; b) Mendelssohn: Der 95. Psalm; c) E. Reinecke: Der Morgen ist erwacht. 6. a) Winterberger: Duetlied; b) A. Weder: Htern; c) Schütz: Wie könnt ich kein vergehen. 7. a) Weithoden: Gade: Morgengraue; b) Gredl: Der, Deine Güte reicht so weit; c) Altes Volkslied: Waingruß. 8. Weithoden: Die Ehre Gottes in der Natur.

4.30-6 Uhr um: Hörspiel: Der Rubin. Ein Märchen-Süßpiel in drei Akten von Friedrich Heibel. Der Rubin: Riffas; Fatime, seine Tochter (von einem Juwelier in einen Rubin geandt); Gina Monard; Der Weiser: Oskar Berger; Der Rabi: Gustav Colmar; Afiad, ein Jüngling; Karl Kehler; Safam, sein Kammerdiener; Eugen Ueber; Jwad, ein guter Geist als Geest; Prof. Ad. Winds; Holman, ein Juwelier; A. Wiedel, Die Handlung spielt in Bagdad. Einführende Worte und Spielleitung: Julius Witte.

8.15 Uhr um: Orchesterr. Dirigent: Alf Bendel. Söfisten: Alny Luifort, Sopran; Meta Jung-Steinbrück; Alt: Hans Wilmann; Tenor: Reinhold Gerhardt; Bass: Chor: Die Leipziger Oratorienvereinigung. Das Leipziger Sinfonierchester. Am Gemälde: Friedbert Sammler. 1. Mozart: Kantate: „Gratulatio jubilate.“ a) Grul-tate; b) Virginitum corona; c) Alleluia. 2. Gändel: Der 2. Teil aus dem Oratorium „Messias“. Im Saale der Alten Börse, Reichmarkt 2. Anschließend (etwa 10 Uhr um): Sportfunktienst.

Montag, 13. April.

8.30-9 Uhr um: Orgelfonzert aus der Universitätskirche (Prof. Ernst Müller). 9-10 Uhr um: Morgenandacht. 12-1 Uhr um: Musikal. Stunde der Mitteldeutschen Sendeleiste Leipzig. Mitwirkende: Alb. Berichmann, Bratfide; Max Kommissig, Klarinette; Mitglieder des Leipziger Sinfonierchesters; am Flügel: Friedbert Sammler. 1. Mozart: Klarinettenkonzert (Es-Dur), 1. Satz. 2. Schumann: Märchenbilder für Viola und Klavier (Op. 113). 3. C. M. v. Weber: Klarinettenkonzert Nr. 2 (F-Dur), 1. u. 2. Satz. a) Andante; b) Hahn, Hondo. 4. Bruch: Romaze für Viola und Klavier.

4.30-6 Uhr um: Fröhliches Konzert. Die verstärkte Rundfunkkapelle. 1. Herold: Jampa-Quvertüre. 2. Grieg: Norweg. Brautganz. 3. Leoncavallo: Bajazzo-Fantasia. 4. Moszkowski: Spanischer Tanz. 5. Debües: Bizjatio-Bolla. 6. Fjochtschitz: Frolia-Polka. 7. Hefenbach: Eutertrier zur „Schönen Helena“. 8. Raaf: Detmel-mannens Waghparade. 9. Behar: Fantasia aus „Der Graf von Luxemburg“. 10. Joh. Strauß: Wein, Weib, Gesang, Walzer. 11. Romzar: Andreas-Hofer-Marsch.

8.15 Uhr um: Hörspiel: „Htern“. Ein Pantomimspiel von August Strindberg, überfetzt von Emil Schering. Frau Spitz; Marie Hans-Denkler; Gits, ihr Sohn, standhaft der Philosophie; Behrer: Hans Heise-Gitt; Eleonore, ihre Tochter; Sieglinde Weichert; Christine; Gits Verlobte; Gina Monard; Benjamin, Gimmalfalt; Hans Boden; Lindquist; Prof. A. Winds. Einführende Worte und Spielleitung: Julius Witte. Musik: Das Leipziger Sinfonierchester. 10 Uhr um: Sportfunktienst.

Dienstag, 14. April.

10 Uhr um: Wirtschaftsnachrichten. Woll- und Baumwollpreise. 10.15 Uhr um: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr um: Mittagsmitt. 12.55 Uhr um: Raunere Zeitgehen. 1 Uhr um: Börsen- und Preisbericht. 4 Uhr um: Wirtschaftsnachrichten, landwirtschaftliche Preisberichte, Baumwolle, Devisen.

4.30-6 Uhr um: Konzert der Hauskapelle. 6 Uhr um: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung). 6.15 Uhr um: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Wekamas für Handel und Industrie. 6.30-7 Uhr um: Preiseprosen aus den Neuererscheinungen auf dem Bühnemarkt. 7-7.30 Uhr um: Weikajugendwart der evangelischen Jungmännerbündnisse Gic. Stange-Leipzig; Neues Wollen in der Jugend.

„Dresdner Abend“. Händel-Abend. 7.30-8 Uhr um: Einleitender Vortrag Dr. Hoffmann, Dresden: „Händel“.

8.15 Uhr um: Musikalische Darbietungen. Mitwirkende: Robert Brühl, Tenor, Dresden; Konzertmeister Fritz Schneider, Violine; Alexander Krappholer, Cello; am Flügel: Theodor Blumner. 1. Sonate für Cello und Klavier (C-Dur). 2. Arie aus der Oper „Julius Cäsar“. 3. Johann Peter Dyer: Aus dem musikalischen Novellen „Händel“. 4. Arie aus der Oper „Alexander-fel“: Töne sanft, du bistlich Brautlied. 5. Sonate (Es-Dur) für Violine und Klavier. 10-11.30 Uhr um: Preisbericht und Sportfunktienst.

Ein frohes Osterfest nur mit

„DREI EFF“



ein gutes deutsches Bier, anregend und erfrischend, v. bester Verkömlichkeit. tiefdunkel eingebraut, vollmundig und kräftig v. höchst. Wohlgeschmack. ein stark eingebrautes Spezialbier — ein Labfal für den Biertrinker. ein alkoholarmses Süßbier das Liebblingsgetränk unserer Frauen u. Kinder. ein hervorragend., blutbildend. Nähr- u. Kräftigungsmittel auch für Kranke u. Geseude.

FÜR DIE WÄSCHE

Triphonol-Triphon
Triphonol-Triphonpulver
 UND
DIE WÄSCHE BLEIBT WIE NEU
CONTARD & HENNY A.-G. LEIPZIG

Gottesdienst-Anzeigen.

Neuröhen. Sonntag vorm. 10 Uhr B. Jenzsch.
 11 Uhr Kinder Gottesdienst.
Montag vorm. 10 Uhr — Pastor Schumann.
 Mittwoch abds. 8 Uhr Bibelstunde.
 Die Choralfunde fällt aus.
Donnerstag nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr:
 Vorführung des Bebel-Films in der Turnhalle.

Katholische Gemeinden.

1. Oftertag.
 7,30 Uhr Frühmesse m. Predigt; 10 Uhr feierlich.
 Amt mit Predigt; 8 Uhr Andacht.

Neuröhen. 7,30 Frühmesse m. Predigt; 10 Uhr
 Amt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

Raudorf. 11 Uhr feierlich. Gottesdienst m. Pred.
Krumpa. 9 Uhr feierlich. Gottesdienst mit Pred.
Kayna. 8 Uhr feierl. Gottesdienst m. Predigt.

2. Oftertag.
 7,30 Frühmesse; 9 Uhr feierl. Erstkommunion.

Neuröhen. 7,30 Frühmesse; 9 Uhr feierliche Erst-
 kommunion der Kinder; 2,30 Andacht.

Raudorf. 3 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Krumpa. 11

Christliche Verammlung Wandkestraße 1
 Sonntag abends 8 Uhr: Evangelisationsvortrag.
 Donnerstag abds. 8 Uhr: Bibelstunde.

Zuckerkrankhe. Wie Sie Ihren Zucker los
 und wieder arbeitsfähig
 werden, teile ich jedem
 Kranken unerschrocken mit.

Fr. Löw, Waldorf G. 61. (Hessen).

Billige Möbel!

Herrenzimmer
 Schlaf- u. Speisezimmer
 Küchengeräte
 Gärtische
 Kleiderkränze
 und Kissen
 Anhebellen
 Tisch- und Stühle
 im
Möbelhaus
Teicher, Halle
 Gr. Steinstraße 82.
 1 Treppe (kein Laden).

Rolläden
Jalousien
Schauensterrollos
 liefern und reparieren

Franz Rudolph & Co.
 Halle a. S.
 Krausenstr. 16. Tel. 2106

Heute AGUMA
Gratisauschank!

Es soll eine neue Erfindung sein,
 im Geschmack so würzig und im Duft so fein,
 Ganz durchgeröstet nach Reichspatent,
 Kein Wunder, daß alles zur Kostprobe rennt.

AGUMA, der neue Gersten-KAFFEE
 Deutsches Reichs-Patent 337763
 in allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Aufmerksame Bedienung! Wägige Preise!

Karl Tänzer
 Adolf Schäfers Nachfolger
 Inh. Frau M. Tänzer
 Merseburg — Entenplan 7

Spezialgeschäft für
Damen- und Kinder-Wäsche
 Schürzen aller Art
 Vollständige Wäsche-Ausstattungen
 Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
 Fernruf 259.

Goldne Qualitäten. Große Auswahl.

Die neuen Modelle

Completts
Costume Mäntel
Kleider

Modell-Haus Julie Riegelmann
Leipzig, Schillerstr. 3 neben d. Reichsbank

Klaar & Go.

Inh.: G. Epfler
Weißentfels
 Ausstellungsräume
 Jüdenstraße 45
 Fabrik, Kalandstr. 34
 liefern erstklassige
Clubmöbel

Bruteier
 hoch prämiert
 Minorfa prima Leger
 gibt ab
 Karlstraße 3, 1. Tr.
 Zusendung portofrei!

Briefmarken
 Preisliste gratis.
 Richard Bartels,
 Braunschweig

Urinuntersuchungen!

Kommen Sie zu mir zur Untersuchung,
 bringen Sie auch eine Glasche Ihres Morgenurins
 mit und ich sage woß und wo es Ihnen fehlt
 und wie Sie durch

Biogenie, Homöopathie und
Naturheilkunde
 wieder gesund werden können.

Augendiagnose!
 Sprechstunden jezt am Oter-Dienstag von
 9-12 u. — 6 Uhr.

J. Hahn Heilkundiger
 Friedrichstraße 23
 2 Minuten vom Bahnhof durch die Bahnunter-
 führung.

Gebr. Bethmann,
 Werkstätten
 für Wohnungskunst
 Halle a. d. S.
 Große Steinstraße 79-80.

Elegante
Herrenzimmer

Wanderer-Fahrräder
 Deutschlands beste Marke
 gibt sehr preiswert ab. Bei Kassas-
 Zahlung besondere Vergünstigungen.

Piccolo-Einbau-Motore
 für jedes Fahrrad passend
 Mk. 60.— pro Stück netto,
 einschl. allem Zubehör
 gegen Nachnahme

Otto Kühn,
 Halle a. E.

Die Ausgabe von
Zuckerrübenjamen
 hat begonnen.

Neue Zuckerrüben-Abtschlüsse werden unter
 günstigen Bedingungen noch entgegenommen.

Zuckerfabrik Körbisdorf
 Alt.-Gef.

Junges Mädchen sucht
Aufwartung
 zu erfahren
 Knechtstr. 1, Nebengasse 5

Christliches fleißiges
Dienstmädchen
 nicht über 18 Jahre! für
 leichte Hausarbeit gesucht.
 Zu erfragen in der Expe-
 dition dieses Blattes.

Selbsttätige
Wasser
Vermorgung

durch
Handwasser
Kreislumppe

Infolge Einkauf nur
 ausermählter, edelster
 Mostaffees und Mischung
 nach alterweisem
 Schnellrösterverfahren ist
 meine

Kaffee's

als unübertroffen bekannt.
 Ich empfehle diese
 Ein viertel Pfund zu
 80, 90, 100, 110 u. 120 S

B. Mäther Nachf.
 (Inhaber: Alfred Weidling)
 Tel. 343 Merseburg Markt
 Lieferung, auch nach außerhalb
 frei Haus.

Guts-Verkauf!

Der dem Landwirt Herrn Gustav Wolf in
 Zscherben gehörige Grundbesitz, bestehend aus
 Wohnhaus, Scheune, Stallungen, Hofraum u.
 ca. 3 Morgen Garten und Wiese sowie ca. 15
 Morgen Acker in Zscherben, soll geteilt
 oder im ganzen gegen Pachtgebot verkauft werden.
 Zu diesem Zweck findet öffentlicher Termin statt am

Dienstag, den 14. April d. J.
 nachmittags 5 Uhr
 im Gasthause zu Zscherben,
 wozu Kaufliebhaber höfl. eingeladen sind. Be-
 dingung. im Termin u. vorher bei dem Verantragten:

Alfred Franke, Merseburg
 Lindenstraße 11 Telefon 635.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder
Art
 ampfeht in großer Aus-
 wahl

G. Schaible
 Möbelfabrik
 Halle-S., Gr. Märkerstr. 26
 am Ratskeller.

Landkraftwerke.
 Installationsbüro Merseburg
 Gotthardstr. 29
 Fernruf: Nr. 221

Frankreichs Rheinpolitik und der Sicherheitspakt.

Von Maj. Gefandten z. B. Arthur v. Kemnitz, M. d. R.

Ammer, wenn Frankreich übermäßig wurde, hat es versucht, die Rheinregion zu gewinnen. Ob ein Ludwig XIV. oder ein Napoleon I., aber ob ein Präsident der Republik...

Wir wissen heute aus amtlichen Akten, daß Frankreich, getreu seiner alten historischen Politik, schon in der ersten Zeit des Weltkrieges von seinen englischen und seinen russischen Verbündeten die Zulage der Rheingrenze in offener oder verschleierte Form für den Fall eines siegreichen Kriegsausganges zu erlangen versucht hat.

Unter der Einwirkung anderer Mächte, insbesondere Englands und Amerikas, deren wirtschaftlichen Interessen der völlige Zusammenbruch Deutschlands nicht entsprach, sind dann das sogenannte Reparationsproblem und ein vorläufige Regelung, die Deutschland die Möglichkeit gab, seinen Zahlungsverpflichtungen für den Augenblick zu genügen.

Natürlich hatte es schon früher mit dieser „Gefahr“ gerechnet und deshalb die separatistische Bewegung in's Leben gerufen, die die Lösung des Rheinlandes von Deutschland auf dem Wege des „Selbstbestimmungsrechts der Völker“ bewachte.

Und weil die separatistische Bewegung zusammenbrach, und weil auch das System der deutschen Pfandfiskusien seinen Vorwand für die Fortdauer der Besetzung mehr bieten konnte, mußte nun ein neuer Grund gesucht und gefunden werden, der es Frankreich dennoch gestattete, am Rhein zu bleiben, und diesen Grund soll die angebliehe Besetzung der französischen Rheinlande durch Deutschland liefern.

Unser gegenwärtiger Minister des Äußeren hat diesen französischen Schachzug dadurch zu parieren gesucht, daß

er die deutsche Vereinstätigkeit zu erkennen gab, mit Frankreich, Belgien und England einen Sicherheitspakt zu schließen, durch den die Rheinverbleibenden sich die neue deutsche Besatzungsgewaltigkeit garantierten.

Als Frankreich in Versailles bei seinen Verbündeten die offene oder verschleierte Annexion des Rheinlandes nicht durchsetzen konnte, da suchte es außer dem beschränkten Vertragsrecht auch noch die Verlängerung seines Kriegsbündnisses mit England und den Vereinigten Staaten zu erlangen.

Der Plan scheiterte damals, und der Folgezeit an demselben Scheitern. So lang der öffentlichen Meinung Englands, die sich endlich des alten englischen Grundgesetzes der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts der Kräfte auf dem europäischen Festland wieder zu erinnern begann.

Zeit haben wir die ewige Garantie unierer Besatzung, d. h. die nicht erzwungenen, sondern freiwilligen Verzicht auf die Selbstbestimmung, Cuesen und Malmedy angeboten.

Eine Fülle der ersten Probleme, die unsere größte Aufmerksamkeit erfordern, dürfte sich gefählicher in der auswertigen Politik wie übertriebene Eifer und die Besatzung unterwerflicher Mächte um eines scheinbaren Augenblickserfolges halber.

Den orchestralen Teil bestritt das holländische Stadttheater-Orchester mit Hans Gaertz am Cembalo und Max Fahl (Orgel) in seiner bewährten Weise.

Holländischer Kunstbries.

Halle, den 10. April 1925.

Aus der letzten Woche ist noch ein künstlerisches Ereignis nachzutragen, das durch sein Programm besonders auffällig ist, das Koncert des holländischen Kunstbries in der Halle vom 27. März.

In der „Literarischen Gesellschaft“ kam am 31. März der Salzburger Dichter Karl G. H. in Verbindung mit eigenen Werken zu Wort.

Am Mittwoch, den 8. April brachte die Robert-Franz-Engelakademie unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Prof. Dr. Alfred Mahler, die Matthäus-Passion von Seb. Bach im Dom zur Aufführung.

Polnische Betrachtungen von Ilagje Gajekuchen.

Holt sei Dank! Endlich Frieden! — Au is wenigstens den schmerzhaften Ende der Weltkriegs! — Wo ein der Klapp (vom Vornen) um der Hohenboden (vom Vater) immer am meisten brummt, auch vorbei.

Als Vater's Hilfe bin ich also nun Selbsterbauer geworden. Mei Vater is zu Hause noch nicht besonders erfreut (vom Weisen der Bemerkungen), aber wenn ich mit'n Sonntag's schapieren jehe, um meine neue Mißhe uffsetzt habe, dann fliehet er vor Schreck, — um wenn ich zufällig in's Bekannte komme, — hat in's Gehen und Malen zu tun.

Über un Schwamm über den abernen Schulqualitäts — vielmeist jiltz heisset, das bedrängte Vaterland wider ins richtige Fahrwasser zu bringen.

Als Vater's Hilfe bin ich also nun Selbsterbauer geworden. Mei Vater is zu Hause noch nicht besonders erfreut (vom Weisen der Bemerkungen), aber wenn ich mit'n Sonntag's schapieren jehe, um meine neue Mißhe uffsetzt habe, dann fliehet er vor Schreck, — um wenn ich zufällig in's Bekannte komme, — hat in's Gehen und Malen zu tun.

publica! Das heißt zu deutsch: Vorsicht, daß uns nicht neues Unheil widerfährt!

Der deutsche Fleißerbrand.

Der mit dem Beginn der Stabilisierung und der dadurch allgemein in Erscheinung getretenen Kräfteverlagerung der deutschen Landwirtschaft begonnene Prozeß der Abwanderung von 25 bis zu 30 Millionen auf im ganzen Jahre 1924 ausgetreten ist, hat im Laufe des Jahres im letzten Vierteljahr sich abgeklärt.

Großende Gefahr für die Pferdezucht.

Dem Reichsverband zur Zucht und Erhaltung deutscher Warmblutpferde sind gefahrlos: Ganz übersehen und ohne daß die Vertreter der Zuchtverbände angefragt worden sind, ist das Einfuhrverbot für Pferde mit sofortiger Wirkung aufgehoben und sind 1000 Pferde im Werte von 1000 Mark vorliegen, in Anwendung gebracht.

Rußland kauft vorleistungsfähiger in Deutschland.

Amsterdam, 10. April. „Telegraf“ schreibt: Nach eine Bericht über Moskau hielt der Vorsitzende des Reichsbüros für einen Vortrag über die auf seiner Studienreise nach Deutschland empfangenen Eindrücke.

Am Mittwoch, den 8. April brachte die Robert-Franz-Engelakademie unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Prof. Dr. Alfred Mahler, die Matthäus-Passion von Seb. Bach im Dom zur Aufführung.

Am Mittwoch, den 8. April brachte die Robert-Franz-Engelakademie unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Prof. Dr. Alfred Mahler, die Matthäus-Passion von Seb. Bach im Dom zur Aufführung.



as Wiedererwachen des Kolonialgedankens.

Es läßt sich nicht leugnen, das man sich in deutschen Völkern auf die durch den Nachdruck des Friedensbundes...

Die Feltigung unserer inneren Verhältnisse hat auch dem...

Die Begründungen, mit denen man von uns den Beizug...

Wir sollen hart und grausam gegen die farbigen Völker...

Im Jahr 1918 die Waffenstillstandsbedingungen ihre ehrene...

Die Besetzung der Kolonien durch die deutschen Völker...

Wir in weniger als einem Menschenalter, dreißig Jahren...

Die deutsche Wirtschaftslage der Auswanderungs...

Die deutsche Vaterland verlassen) bedürfen wir heute mehr...

Es in Deutsch-Südwestafrika und in ausgedehnten Teilen...

Russische Oestern in Berlin.

Schon in der Untergrundbahn, um zehn Uhr dieses lauen...

Der Altar ist ein Beet von Vögeln und Kerzen. Jeder...

Und in diesen ist plötzlich eine Kerze der Götter entzündet...

Es ist wieder mit. Auf den Emporen entzündet sich ein Kranz...

Und in diesen ist plötzlich eine Kerze der Götter entzündet...

Es ist wieder mit. Auf den Emporen entzündet sich ein Kranz...

Rosafalmenhainen an der afrikanischen Küste und auf...

Es wäre aber einseitig, die Kolonialarbeit nur vom...

Die fertige Faltung mit kolonialer Arbeit und kolonialen...

„Kolonien heißt Missionieren“, hat der letzte Staats-

Verfassungskonflikt in Oldenburg.

Von Landesgeschäftsführer Richard G r e i l l.

Am 25. März ist nach bemerter Ansprache der oldenburgischen...

Seit fast zwei Jahren regiert in Oldenburg ein sogenanntes...

still und duftend und innig leuchtend. Und nun schreitet...

„So klingt es die Nacht hindurch. Der eine, der andere...

„In dieser seligen Nacht schläft der Russe nicht. Wenn er...

„Heute Nacht ist alles möglich. Man wird heimkehren, alles...

„Christ ist erstanden...“

und sein Anlauf vielfach nicht richtig aufgefaßt wurden, fand...

Als Folge dieses Widerstandes hätte man erwarten müssen...

Am 25. März ist nach bemerter Ansprache der oldenburgischen...

Seit fast zwei Jahren regiert in Oldenburg ein sogenanntes...



Bunte Zeitung.

Das wiederhergestellte Storchennest. Von einem Neuter-

Die Lustfahrt für Hochzeitsgäste. Die erste „Lustfahrt“, ein...

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 15

Merseburg, den 11. April

Christus.

Ein blitzendes Auge.
Eine Denkerstirn.
Eine Welt voll Gedanken
In Herz und Hirn.

Unbeugbar der Wille.
Der Weg vor ihm klar.
Kein falsches Verschleiern.
Unerbittlich wahr.
Das Sinn wie Eisen.
Geschlossen der Mund.
Nur Wahrheit, Wahrheit
Ist er kund.

Ein Mann voll Feuer,
Gestählt im Streit,
Unbesiegt, unbezwingbar,
Ungebeugt im Leid.

So steht er vor mir,
Christus,
Der Göttliche,
Der Gewaltige,
Der Unergründliche,
Das Ebenbild Gottes,
Der Menschensohn.

An diesem Christus
Richte dich auf,
Gebeugte Menschheit!
Er trägt dich aufwärts
Aus Staub und Sturm,
Aus Schuld und Kummer,
Aus Gram und Grab.

Von diesem Christus
Lerne, was not,
Für Welt und Zeit,
Für Leben und Tod!

Und du wirst werden
Wie er,
Daß durch der Leiden
Und Kämpfe Nacht
Der Ruf hindurchbricht:
„Es ist vollbracht!“

Walter Hammer-Webs.

Don Oster- und Krippenspielen.

Von Dr. H. W. Thieme.

Einen lustigen Anblick bot die Sakristei der kleinen Dorfkirche! Tisch und Stühle bedeckten phantastische Gewänder, Umhänge, Messingketten, Diademe, Engelsflügel, Teufelshörner, Kappen und Turbane, Risten und Kästen mit sonderbarem Gerät: das Bordbrett zierten Perücken, Spiegel, Schminkepasten, Maske und Fettpfützen. Und als unvermutet der würdige Pfarrer in die Verwüstung geriet, mußte er es erleben, daß er aus seiner eignen Sakristei hinausgeworfen wurde! Aber mein gewalttätiger Freund Paul, der

die Regie führte beim Krippenspiel, verstand keinen Spaß: apage, male spiritus! Heute bin ich der Hausherr! Und gehoramt zog der Hochwürdige sich zurück — wir konnten uns weiter schränken.

Theater in der Kirche! Die bekannten ältesten Leute im Dorf konnten sich an so etwas nicht erinnern und fragten sich erst bedenklich den Kopf — bis zur Aufführung. Dann freilich schmunzelten sie. Was für Augen hätten aber die guten Leute erst gemacht, wenn wir ihnen verraten hätten, daß hier ein großes Kind wieder zurückkehrte aus der Fremde, zurück zum Ort seiner Geburt? Denn die Wiege des deutschen Theaters hat in der Kirche gestanden. Das mag besonders auch den weltfremden Puritanern seltsam erscheinen, die in jeder profanen Kunst, wie in Spiel und Tanz, zumal aber im Theater, Aeußerungen einer verwerflichen Weltlust erblicken. Es gibt solche Afteten! In gewissen Kreisen des Wuppertals z. B. habe ich in hochgebildeten Familien erwachsene Menschen kennen gelernt, die noch nie ihren Fuß über die unreine Schwelle eines Theaters gesetzt haben. Aber wie war es denn?

Altäre waren die ersten deutschen Schaubühnen, und in der lebendigen Ausgestaltung der Siturgie lagen die ersten Anlässe zur szenischen Darstellung, die bald an Umfang erheblich zunahm und schließlich in den Rahmen des Gottesdienstes gar nicht mehr einzufügen waren. Es entwickelten sich selbständige Oster- und Weihnachtsspiele, und hier tauchten gar bald allerlei weltliche Elemente auf. Man hielt sich nicht mehr streng an die biblische Uebersetzung, man erfand neue Figuren, neue Szenen und fügte vor allem manchen komischen Zug zu dem ernsten Bilde der Heilgeschichte. Teufelszenen sind überliefert, ja des Teufels Großmutter, von der die Evangelisten nichts wissen, erfreute sich großer Beliebtheit und kann sozusagen als die erste „komische Alte“ in der deutschen Bühnengeschichte angesehen werden. Schon 1170 klagt die fromme Abtissin Harrad von Landsberg über die „Poffenreihereien und unziemlichen Scherze“, die in diese Spiele Eingang gefunden hatten. Da belustigten eine pugnsüchtige Maria Magdalena oder ein komisch ausgestaffierter König Herodes; da war der Salbenkrämer, der von seiner Frau verprügelt wird, weil er den drei Marien die Spezereien zu billig verkauft hat — bisweilen geht dann noch der Gehilfe des Krämers mit der Frau durch, während der Meister schläft: im Innsbrucker Osterpiel bemüht sich der Teufel um Erlös für die Seelen, die Christus aus der ewigen Pein erlöst hat; und dann das Tollste, kaum Glaubliche: der Wettlauf der Apostel zum heiligen Grabe! Zum Beispiel in folgender Form: Petrus und Johannes wollen zum Grabe des Auferstandenen. Sie wetten, wer schneller da ist:

„Ich wett mit dir um eine Kuh,
Ich lauffe schiever als du.“

Unterwegs stolpert Petrus über die Waffen der Grabewächter und wird von Johannes aufgehoben. — Bei solch bedenklichen „Aus schmüdungen“ kann es nicht wunder nehmen, daß in Italien, wo der Unfug wohl noch schlimmere Blüten trieb, Innocens III. im Jahre 1210 den Gebrauch der Messgewänder untersagte, den Geistlichen die Teilnahme verbot und diese Spiele aus der Kirche verbannte.

Auch in Deutschland wurde bald der Markt zur Bühne, der Markt und die Straßen. Ja, die Straßen! Ganze

Straßenzüge zu gleicher Zeit! Da gab es mancherorts die seltsame Form der Wagenspiele: Sechs oder mehr Wagen durchzuführen die Stadt; jeder Wagen stellte eine Episode der Passionsgeschichte dar, jeder Wagen war von einer Handwerksinnung gestellt, bemant und ausgerüstet. So hatten etwa die Bäcker das Abendmahl, die Bader die Delbergzene, eine andere Junkt die Kreuzigung darzustellen. Die Wagen hielten an vorher bestimmten Plätzen, und wenn etwa die Bäcker an einer Straßenecke ihre Abendmahlzene beendet hatten, fuhren sie weiter, und von fern sah man schon die Bader mit dem Delberg anfahren, die nun ihr Sprüchlein auffagten. Bei diesen merkwürdigen, übrigens seltenen Aufführungen gab es dann joviell Christusdarsteller wie Wagen: einen Bäcker, Bader, Schuster und so fort, und ebenso waren natürlich auch Maria, Johannes oder Petrus mehrfach vertreten.

Häufiger waren die Spiele auf öffentlichen Plätzen. Sie hatten zum Teil einen ganz fabelhaften Umfang! Unseren Zeitgenossen dünkt schon eine 4-5 stündige Aufführung eine Geduldsprobe, und das Oberammergauer Spiel, das einen ganzen Tag beansprucht, bedeutet das Neueste, was man ihm zumutet. Und damals? Das Luzerner Osterpiel dauerte zwei, ein Vozener Spiel von 1517 dauerte sieben und das Mysterium von Bourges (1536) „Des actes des apôtres“ nicht weniger als 40 Tage. Es umfaßte 40 000 Verse, die in 9 Büchern aufbewahrt wurden.

Diesen Spielen, die meist einen durchaus würdigen Verlauf nahmen, stand die Kirche natürlich freundlich gegenüber. Hier spielten gelegentlich auch wieder Geisliche mit, in Luzern vor allem in der Rolle des Pater aeternus. Die übrigen Darsteller oder „Agenten“ waren fast sämtlich Laien. Hatte doch das Luzerner Spiel 340 Rollen! Es war Ehrensache, mitzuspielen, und mancher empfand es als schwere Kränkung, wenn er als ungeeignet oder gar als unwürdig ausgeschlossen wurde. Jeder Angenommene erhielt zunächst 14 Tage Bedenkzeit: hatte er sich endgültig verpflichtet, dann bekam er seine Rolle und seine Bekleidungsvorschrift; denn das Kostüm mußte er sich auf eigene Kosten fertigen lassen — auch das war Ehrensache!

Von früh bis abends wurde in Luzern gespielt, 11-12 Stunden täglich, und kein wichtiges Begebnis von der Schöpfung bis zur Himmelfahrt Christi wurde vergessen. Künstlerische Maßstäbe darf man hier freilich nicht anlegen. Keine der überlieferten Fassungen des Luzerner Spiels zigt dichterische Höhepunkte, und auch die schauspielerischen Leistungen sind kaum hoch einzuschätzen. Aber es wurde viel und lebhaft agiert, und auch an Ausstattungseffekten wurde nicht gespart: wirkliches Wasser sprang aus dem Felsen, als Moses ihn mit dem Stabe berührte, Wolken von Obelaten fielen als „Mannaregen“ zu Boden, die von benachbarten Dächern mit Glasrohren über die Spielfläche gestreut wurden, vor den drei Weisen bewegte sich wirklich — an einer Schnur — der blinkende Stern zum Stall von Bethlehem, um den Königen den Weg zu zeigen, und fremde Musiker — 48 Trompeten und 108 Spielleute bei einer der Luzerner Aufführungen — sorgten für ausgiebigen Ehrenschaus.

Aber mag auch der poetische Wert dieser Mysterienspiele gering anzuschlagen sein — die persönliche, die seelische Leistung ist nicht zu unterschätzen. Hier spielten keine Mimen um klingenden Lohn, sondern Gläubige verrichteten eine Kulthandlung, Gläubige wohnten ihr staunend bei. Von einem Priester berichtet die Chronik, der die Christusrolle spielte und an den Folgen der Kreuzigung starb — wohl nicht allein an den Folgen der physischen Ueberanstrengung, sondern vielleicht mehr noch an der geistigen Ueberspannung und Erschütterung in diesem Nacherleben des Erbitterlebens. Wie dem auch sei — von der Tiefe dieser Erlebnisraft, die Darstellern und Schauenden eigen war, können wir uns nur schwer eine Vorstellung machen, und wir haben allen Anlaß, mit Ehrfurcht auf diese frühen deutschen Scharspiele zu blicken, die in der weiteren Entwicklung des Dramas und des Theaters wohl übertroffen worden sind in der Reife des Kunstwillens, im Adel der Form, nicht aber in der naiven und echten Innigkeit des Miterlebens, in der ekstatischen Inbrunst der gläubigen Hingabe an das große Mysterium.

Am stärksten.

Osterkizze von Käte Lubowski.

Als Klemens Prätorius, der vorläufig noch als Verwalter auf Wollinchen, einem der herrlichsten märkischen Güter, wirkte, fühlte, daß das Mädchen, dessen Liebe er seit Jahren

besaß und das er doch immer noch nicht ehelichen durfte, weil es seine schreuliche Bestimmung im Testament seines Oheims verbot, sich wild gegen den Zwang weiteren Wartens aufstürzte, nahm er die Diebstahl bei der Hand und führte sie auf den goldbraunen, gebefreudigen Ader.

„Schau dich recht um, Tilde! Auch hier herrscht das Gesetz des Zwanges. — Glaube mir, innerlich widerlegt sich der edle Holschimmel auf das heftigste dem Zwang der Fron vor der Egge! Seine geblähten Rüsten, das Zittern seiner Klanten verraten es . . . Drüben streckt sich das glatte lange Stroh verzweifelt gegen die scharfen Zähne der Häckselmaschine und wird doch zermalmt, um als Futter zu dienen. — Hier wie überall: Zwerdfüllung durch Zwang! Du weißt genau, wie gern ich dich schon jetzt als mein Weib sehen möchte, weißt aber auch, daß wir Wollinchen verlieren, wenn ich nicht noch drei Jahre ohne dich aushalte.“

„Wie muß mich der Mann, der sich dein Oheim und Wohlthäter nannte, gehaßt haben, Klemens. Und doch habe ich ihn vier Jahre hindurch gepflegt — alle Launen des armen Verwachsenen ertragen . . . weil du in meiner Nähe lebst.“

Gehaßt? Geliebt, wolltest du sagen, Tilde. Erst, als du dich nicht von ihm und seinem Reichtum zwingen ließe, da begann die Wandlung.“

„Auch heute könnte ich mich nicht beugen lassen, Klemens.“ Er sah sie lange und fest an.

„Und wirst es diesmal doch tun müssen. Zum erstenmal . . . also! Was sind denn auch drei Jahre für unsere Liebe?“

„Vielleicht wirklich ein Nichts! Ob ich schließlich mit siebenundzwanzig oder dreißig deine Frau werde, das . . . nun . . . das würde ich übersehen. Nur, daß ich es tun muß . . .“

„Vorher mußt du noch etwas anderes, mein Lieb,“ versuchte er zu scherzen. „Mußt an der morgigen Osterfeier bei Amtsrats Pistor, meinem Pachtberrn, teilnehmen weil die Damen es sich wünschen. Dir ist ja bekannt, daß ich die kleine Pachtung, die mein treuer Vogt verleiht, ganz notwendig brauche, weil mir die gesamten Einkünfte von Wollinchen — freilich mit Nachzahlung — erst nach drei Jahren zufallen. Und sie legen Wert auf dein kommen. Es soll der Öffentlichkeit beweisen, daß sie sich die sehr lebhaften, vergänglich geliebten Bemühungen von Käte Pistor um meine unwürdige Person . . . lediglich eingebildet hat.“

„Ich werde nicht hingehen,“ widersprach sie hart, „weil ich die Käte unwürdig gegen mich benommen hat. Forderst du das ernsthaft von mir, kannst du mich nicht mehr lieb haben.“

„Rede keinen Unsinn,“ sagte er hart. „Meine Liebe zu dir hat keinen fühlbaren Anfang gehabt — vermag also kein Ende zu finden. Hand her . . . Versprich.“

„Hast du dich eigentlich schon jemals zwingen lassen — vor der Geschichte mit Wollinchen?“ forschte sie mit spöttischem Lächeln.

„Vorher . . . ich weiß nicht! Jetzt aber tue ich es doch genau wie du!“

„Ich habe dir noch nichts versprochen, Klemens!“ Sein Ohr vernahm den Klang der Käte.

„Was willst du damit sagen, Tilde?“

„Ich werde es dir schreiben. Bald. Wohl schon morgen . . .“

In der dieser Unterredung folgenden Nacht, die zum sonst so frohen Ostertag überleitete, fand Klemens Prätorius, der lange den Schlaf miß, in einer alten Schreibrmappe seines toten Oheims ein eng beschriebenes, aus einem Heft gerissenes Blatt. Als er es las, wurde er sehr blaß. Was stand da?

„ . . . da ich genau weiß, daß Tilde Klinghardt sich niemals zwingen lassen wird, weil sie sonst — durch meinen Reichtum geblendet und durch meine Leidenschaft geführt — mein Weib geworden wäre, traf ich die testamentarische Bestimmung. — Nun habe ich es doch durchgesetzt, daß ich sie zwingen, mag auch ihre Liebe für meinen glücklichen Neffen darüber zerbrechen. Denn sie wird natürlich aushalten, solange sie es vermag. Eines Tages aber, bestimmt, ehe sie seine Frau ist und Wollinchen ihr gehört, wird sie den Zwang zerbrechen und sich von ihrem Klemens befreien! — Mein Neffe hat mir zwar niemals etwas Böses getan. Wozu soll er aber, gerade durch sie, glücklicher werden, als ich es sein durfte? Wollinchen wird ihn trösten . . .“

Gleichfalls in dieser Nacht schrieb Klemens Prätorius an seine heimlich Verlobte: „Damit Du meine Zellen ver-



ganz eigene Manie. Seit Monaten wußte man, daß in dem Geschäft regelmäßig wertvolle Blusen, Spitzen usw. gestohlen wurden, denn diese sonderbare Diebin sandte nach einiger Zeit das Etikett der gestohlenen Sache und, wahrscheinlich von Gewissensbissen gequält, auch den Betrag dafür an das Geschäft. Lange wußte man nicht, wer die Diebin war, bis schließlich der Direktor von einer Treppe herunter eine vornehme Dame beim Diebstahl einer wertvollen Bluse beobachtete. Nach ihrem Weggang wurde sofort festgestellt, welche Bluse sie gestohlen hatte, und wirklich, nach wenigen Tagen kam Geld und Etikett für diese Bluse. Man kannte nun die Diebin, beobachtete sie genauer und stellte fest, das sie oft für mehr Dinge das Geld sandte, als man sie hatte stehen sehen. So ließ man sie ruhig stehlen. Denn sie war eine gute Kundin und eine — ehrliche Diebin!

Der Abenddiebstahl ist mit Ausnahme einiger Spezialgebiete, fast ausschließlich weibliches Delikt. In den meisten Fällen stehlen sie nur für den eigenen Bedarf. Es sind in der Regel Frauen, die sich gern schmücken möchten, denen aber der Verdienst des Mannes oder seine Abneigung gegen die Mode nicht erlaubt, es Freundinnen oder Nachbarinnen gleich zu tun. So erliegen schwache Seelen leicht der Versuchung. Und wer einmal Glück gehabt, wird leicht zur Gelegenheitsdiebin. Diese Art Diebinnen stiehlt meist mit Hilfe des Mantels oder des Muffs.

Berufsmäßige Diebinnen, die nur des Wertes wegen stehlen, sind viel raffinierter und gefährlicher. Viele von ihnen stehlen gewissermaßen mit den — Füßen. Ihr Ellenbogen stößt irgendetwas teure Spitze vom Ladentisch und während ihre Hände eine neue Spitze bewundernd ans Licht halten, schlüpft ihr Fuß schnell aus dem Halbschuh und ihre Zehen krallen nach der Spitze, die am Boden liegt. Auf diesen vielgeübten Trick ist man lange Zeit nicht gekommen. Aber bei der Untersuchung einer Verdächtigen, die sich völlig entkleiden mußte, hat man eine sonderbare Entdeckung gemacht: die Frau trug Strümpfe, die vorn abgesehen waren und die Zehen frei ließen. Hatte sie den hinuntergeworfenen Gegenstand gepackt, hob sie den Fuß nach hinten und ließ das Gestohlene in eine unter dem Rock verpreizte Tasche gleiten. Dann schlüpfte der Fuß wieder in den Schuh.

Dieser Kniff wird vor allem gern im Juwelierladen angewandt, hier auch von Männern. Nicht selten benutzt der Juwelierdieb auch einen Wachsklumpen, den er an seinem Schuh zwischen Absatz und Sohle angebracht hat, gewissermaßen als Leimrute. Sein Partner, der vor ihm im Laden ist, läßt irgendetwas Schmuckstück zu Boden fallen, der andere tritt mit dem Wachsklumpen darauf und verläßt nach einer nebensächlichen Frage den Laden. Wird der Diebstahl entdeckt, dann kann sich der Zurückgebliebene ruhig untersuchen lassen. Bei ihm wird nichts gefunden. Der Verdacht fällt dann auf die anderen Kunden, die während dieser Zeit im Laden waren. Aber wer von ihnen war der Dieb? Immerhin ist es schon vorgekommen, daß der Verkäufer dem Komplizen nachrennt und ihn auch wirklich noch faßt.

Ganz vorsichtige Diebe arbeiten darum auf andere Art. Sie drücken sofort, nachdem sie den Laden betreten haben, etwas Wachs unter die schmale Kandleiste, die gewöhnlich um den Ladentisch herumläuft, lassen einen Brillanten verschwinden und drücken ihn in das Wachs. Wird der Diebstahl entdeckt, dann findet man auch in diesem Fall nichts bei dem Dieb. Der Verdacht wird auf einen vorher anwesend gewesenen Kunden gelenkt. Erst eine halbe Stunde später kommt der Gehilfe des Diebes und „pflückt“ den Brillanten von der Ladentischleiste, an der ganz gewiß niemand gesucht hat. Seitdem man Kenntnis von diesem Kniff hat, ist schon mancher Juwelierdieb „geliefert“ worden.

Dieser Trick, das Leimruten-System, wird von den Dieben in mancherlei Variationen angewandt. So hat ein ganz gefährlicher Gauner mit präparierten Bistitenkarten gearbeitet. Er ließ sich eine Reihe kostbarer Steine auf die Glasplatte legen, wählte dann einen aus und holte, um dem Juwelier die Fassung zu stizzieren, in die der Juwelier den Stein bringen sollte, ein paar Bistitenkarten aus der Tasche. Auf die oberste zeichnete er die Skizze. Die unterste, die mit einem Klebstoff präpariert war, legte er auf einen der ausgetriebenen Steine. Die Skizze erhielt der Juwelier, die zweite Karte steckte der Dieb wieder in die Brieftasche und mit ihr den Brillanten, der sich an ihr gefangen hatte, wie ein Rotkehlchen an einer Leimrute. G. Herold.

mehr handete ich! Keinem Zwang mich beugend, also nicht als Sklave, sondern mich selbst zwingend und bezwingend: Du bestimme nunmehr den Termin für unsere Hochzeit. Mir ist es lieb, wenn sie in Monatsfrist stattfindet. Freiwillig gebe ich hiermit mein Erbe Wollinchen auf. Der Preis ist mir zu hoch!"

Als Tilde Klinghardt dies am Ostermorgen gelesen, verharrete sie lange regungslos. Dann aber warf sie sich über den empfangenen Brief und preßte ihre Lippen darauf . . . und ihr schönes Gesicht, zuvor zur Maske erstarrt, die Hochmut und Eigeninn ausdrückte, wurde weich — gläubig und demütigvoll.

Wieder schritt sie den Richtweg über das ausgetrocknete Wollincher Moor dem Herrenhaus entgegen, denn sie wußte, daß Klemens Prätorius um diese Stunde daheim war.

„Ich bringe dir selbst die Antwort,“ sagte sie verschämt. „Ich werde an der Bistor'schen Osterfeier teilnehmen . . . ganz freiwillig. Klemens! Und . . . was ich noch weiter will? — Geduldig auf Wollinchen warten. Also drei Jahre! Wir müssen den Herrenitz bekommen. Denn unsere . . . Jungen sollen einmal deutsche Herren auf deutschem Grund und Boden sein.“

„Woher,“ stammelte er, „woher kommt dir diese plötzliche Eingebung?“

Sie kniete vor ihm nieder und legte ihre weiche Wange gegen seine Hand.

„Weil du mich lehrtest, wie man sich aus freien Stücken bezwingt. Zwingen lassen bleibt in meinen Augen weiter verächtlich. Sich selbst bezwingen . . . das ist schön!“

Zitternde Angst, daß er doch noch ihre Goldseligkeit verlieren könnte, war in ihm.

„Liebst du mich noch wie einst, Tilde?“

Da erhob sie sich und stand wieder aufrecht vor ihm: „Mehr noch wie einst, Klemens! Oder doch . . . anders. Nach der nunmehr freilich auf mich genommenen Wartezeit von kurzen — lächerlich kurzen — drei Jahren, werde ich die feigste Frau und Weggefährtin werden.“

Da streichelte er sacht über ihr Haar und legte schützend den Arm um sie: „Heut' erlebe ich mein schönstes Osterfest! Denn das, was wir wie einen nur scheinbaren Verzicht auf uns genommen haben, trägt die Auferstehungskraft in sich und wird zur rechten Zeit sich voll entfalten.“

Ladendiebe.

Daß in Warenhäusern und Läden gestohlen wird und viel gestohlen wird, weiß wohl alle Welt, daß man aber, wie sich in dem Berliner Prozeß gegen Frau Röber und Genossen ergeben hat, ganze Heiratsausstattungen zusammenstehlen, ja mit einem Male ein 24 teiliges Service vor den Augen der Badnerinnen unbemerkt verschwinden lassen kann, das war auch denen ein Rätsel, die beruflich viel mit Verbrehern zu tun haben. Es ist wahr, die Warenhäuser bilden durch die Art ihres Betriebes einen direkten Anreiz zum Diebstahl, und es sind wohl noch nie so viele Ladendiebstähle verübt worden wie in den ersten Jahren der Warenhäuser. Was hier tagtäglich gestohlen wird, das wissen nicht einmal die Chefs dieser Häuser. Das ahnen sie nicht einmal. Besonders in den Tagen des weihnachtlichen Hochverkehrs sind die Verluste dieser Geschäfte trotz aller Ueberwachungen enorm.

Viele Warenhäuser haben deshalb ihre eignen Kriminaler, die schon viele Gelegenheitsdiebe und auch manchen Professionellen gefaßt haben. In den Jahren kurz vor dem Krieg sind die Ladendiebstähle sehr zurückgegangen. Das hing vor allem mit der Einrichtung besonderer Ladentische zusammen. Diese Kassen wurden meist im Rücken der Käufer angebracht, so daß es den Kassiererinnen möglich war, die Kunden zu beobachten. Auch die Anbringung von Spiegeln hat sich bezahlt gemacht. Der Ladendieb sah sich dadurch in seiner Bewegungsfreiheit gehemmt und die Berufsmäßigen sind lieber auf anderes Gebiet hinübergewechselt.

Die Zahl der Gelegenheitsdiebinnen und krankhaften Diebinnen hat ständig zugenommen. An dieser Zunahme ist viel das Mitleid und die Rücksicht auf die meist wohlsituierten Verwandten dieser unglücklichen Diebinnen schuld. Oft hat man sie in Ruhe gelassen, weil sie zu den besten Kunden gehörten und man sich für ihre Diebstähle auf andere Art schadlos halten konnte.

So hat man sich in einem vornehmen Geschäft stets darauf gefreut, wenn eine der Diebinnen, die Gattin eines an-

Von Dr. Heinz W. Thieme.

Nun sind wir ja so weit: Die herrlichsten Konzerte, die irgendwo in Berlin oder London aufgeführt werden, können wir bequem und verhältnismäßig wohlfeil daheim in Merseburg oder Niederschöneweide mit anhören im gemütlichsten Lehnstuhl unserer guten Stube, ohne Reiseskoten, ohne nur den Kopf wecheln zu müssen. Und dazu — in der ersten Zeit — mit dem wundervollen Gefühl, wie wir es so herrlich weit gebracht . . .

Den beiden vorausgegangenen Einbalsamierungen künstlerischer Darbietung durch Grammophon und Kinematograph folgt die „neueste Errungenschaft der Jetztzeit“: Rundfunkkonzert, Rundfunkrezitation.

Wir werden von Tag zu Tag — ärmer. (Stürmische Enttäuschung im ganzen Hause. — Gemach!)

Ein Neugierstes trat mir in einem Bilde entgegen: Ein Kind (ein — Kind??) in einem vornehmen Zimmer, den Fernhörer am Ohr, darunter das Wort: Radio-Märchen.

„Doch, wo das Strenge mit dem Zarten . . .“ Nein, hier gab es keinen guten Klang! Zum Märchen gehört die Großmutter oder die Mähme wie das Amen zur Kirche. Schon das Märchenbuch ist Surrogat. Aber Großmütter und Mähmen, die Märchen erzählen, gibt es wohl nicht mehr. Guten Erfolg gibt's. Ich denke an einen köstlichen Abend in Leipzig, da Lisa Tegner im verdunkelten Kaufhaussaal unter dem Tannenbaum ihre Märchen erzählte. Hier wurde von Mensch zu Mensch gegeben und genommen. Wie hingen die Augen der Kinder an der feinen, schlichten Mädchengestalt, wie gespannt lauschte ihr Ohr der warmen Altstimme, mit der Lisa Tegner ihnen eine wunderliebliche Märchenwelt aufbaute! Ein weicher, warmer Hauch schien von der Erzählerin auszugehen, er glitt über staunende Kindergesichter und zauberte stille Freude oder fröhliches Lächeln über manches vergräunte junge Antlitz. Und ich denke an einen anderen Abend im selben Saal: „Goethische Liebeslyrik“ verkündete der Zettel. Die Zuhörer waren in einem Bann. Denn vor ihnen stand — ich wiederhole: vor ihnen stand Ludwig Büllner, und jede Bewegung, jeder Zug um Mund und Augen ließ erkennen, wie er lebte, was er sprach. Und wer die Augen schloß, wußte und fühlte doch: da vor dir steht ein Mensch, ein Verführer, und er gibt dir etwas, das aus Tiefen kommt.

Die leibliche Nähe des Vortragenden, die feinen Schwingungen, die vom Sprecher zum Hörer gehen, das alles fällt weg bei der Rundfunkrezitation, und damit fehlt ihr jene persönliche Note, die einem guten Sprechvortrag ihren intimsten Reiz verleiht. Wenn ihrs nicht fühlt . . .!

Wie aber steht's, höre ich einwerfen, mit dem Rundfunkkonzert? Nun, von den Vorträgen einzelner Sänger oder Solger gilt, was vom Sprechvortrag gesagt wurde. Aber das Orchesterkonzert? Spielt denn auch hier die „persönliche Note“ eine solche Rolle? Wer nimmt denn Anteil an den Gefühlen des Hornisten Schmidt oder des Paukenschlägers Müller? Hier ist zu sagen: Das Orchester ist nicht eine Summe von Leuten, die Musik machen, sondern ein Gesamtorganismus. Sein Haupt ist der Dirigent. Jeder Gewandhausbesucher kennt das innige Verhältnis zwischen Hörern und Ausübenden und besonders dem Dirigenten. Wieweil mehr wird dort die Musik zum Erlebnis als vor dem Lautsprecher oder gar durch den Kopfhörer!

Meine Lieben, ein musikalisches Kunstwerk ist nicht bloß ein Gebilde aus Klängen schlechthin! Klang ist Sinnempfindung, sonst nichts. Kunstwerk wird das Klanggebilde erst, wenn es einen Sinn erhält und einen Sinn erhält es erst, wenn es Ausdruck einer Seele ist. Der ausschließlich ich-bezogene Mensch wird kaum die letzten Tiefen eines solchen Wertes erschöpfen können; denn Genießen heißt hier: sich ganz den Klängen hingeben, in denen ein Meister zu uns spricht, heißt, die eigene Seele weit, weit öffnen den Strömen, die von unserem Bruder in unser Ich einfließen wollen. Darum muß eine Schranke fallen zwischen uns und dem, der die Klänge uns sendet. Was aber geschieht beim Rundfunk? Da wird eine ungeheure äußere Schranke aufgerichtet zwischen „Sender“ und „Empfänger“, die Schranke eines entseelenden Mechanismus, hinter dem die Persönlichkeit verschwindet. Das gilt nicht nur für den Hörer! Döbho sagt einmal, diejenigen Epochen der Kunst seien die fruchtbarsten gewesen, in denen das Verhältnis zwischen Künstler und Publikum am innigsten war, in

denen beide Teile sich gegenseitig befruchteten. Wo bleibt hier diese wechselseitige Befruchtung? Das Publikum will den Künstler — aber der Künstler will auch das Publikum. Er will es nicht nur um des Beifalls willen, nicht nur, um den süßen Triumph der dankenden Vereinerung zu kosten. Gerade derjenige, der mit seiner Kunst etwas geben will, braucht den Empfangenden.

Der aber sitzt wer weiß wo in einer fernen Stadt mit übergeschlagenen Beinen im Sessel, die Zigarre im Mund, und hört zu, so gut und so lange es ihm eben paßt. Paßt es ihm nicht mehr, so sagt er: „Ich will mir doch lieber mal Frankfurt anhören“, und stellt eine andere Welle ein. Er braucht ja nicht die mindeste Rücksicht auf den Künstler zu nehmen, der nie weiß, ob er für aufmerksame oder unaufmerksame Hörer Musik macht. Auf diese Weise aber muß dem Hörer mehr und mehr das Bewußtsein abhanden kommen, daß der Genuß eines Kunstwerks eine sehr ernsthafte Sache ist, die den ganzen Menschen beansprucht, beim Gebenden wie beim Nehmenden.

Geben und Nehmen! „Ja, da liegt's!“ Zu Geben und Nehmen gehören immer zwei, sei die Gabe eine Frucht, ein Schmutz oder ein Lied. Und in diesem „Nimm“ und „Gib“ begegnen sich zwei Ich-Welten. Hier aber wird das, was als Ausdruck einer Seele genommen sein will, zum bloßen Objekt. Es wird entseelt, indem der „Sender“ aufhört, für den Hörer als leibhaftes Wesen zu existieren. —

Und wenn ich mit Engelszungen redete: Man wird ungestört weiter durch Radio konzertieren und keiner wird seine Antenne vom Dach entfernen lassen. Das soll er auch gar nicht! Schon der nicht genug zu schätzenden außer-künstlerischen Werte wegen, die die neue Erfindung erschließt, Genug, wenn einer oder der andere durch diese Zeiten angeregt wird, sich auf die Werte zu besinnen, die allein im unmittelbaren Erleben eines von Mensch zu Mensch in festlicher Stunde gespendeten Kunstwerks erschlossen werden.

Bunte Zeitung.

Ein Maler der impressionistischen Schule, der sich in der Irrenanstalt befindet, sagt, indem er auf eine leere Wand weist, zu den Besuchern seines Ateliers: „Dies ist mein neuestes Meisterwerk.“ Erstaunt fragen die Besucher: „Was soll es denn vorstellen?“ — „Den Durchgang der Israeliten durch das Rote Meer!“ — „Aber erlauben Sie mal, wo ist denn das Meer?“ — „Es ist soeben zurückgetreten!“ — „Und die Israeliten?“ — „Sind gerade auf der anderen Seite angekommen!“ — „Und die Ägypter?“ — „Werden gleich eintreffen! Es ist das eben die Kunststrichung, die ich liebe: einfach, eindrucksvoll und anspruchslos!“

40 000 Geschichtsdaten in einem Kopfe! Geschichtsdaten sind etwas Schreckliches. Das wird jeder Schüler bestätigen können. In England gibt es aber einen 23jährigen Studenten, der sich ein Vergnügen daraus macht, Geschichtsdaten auswendig zu lernen. Sein Gedächtnis beherrscht 40 000 Daten der bedeutendsten geschichtlichen Ereignisse von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Er kaufte sich ein Handbuch der Geschichte und begann seine Gedächtnisübungen. Sie bestanden darin, daß er auf einem Blatt 50 bis 500 Daten aufschrieb und diese so lange kopierte, bis er sie aus dem Gedächtnis nieder schreiben konnte. Auf diesem Wege hämmerte er in seinen Gehirnzellen Tausende und aber Tausende von Daten ein mit dem Erfolg, daß er heute auf Anhieb rund 40 000 Fragen über geschichtliche Ereignisse sofort beantworten kann.

Die staatsgefährlichen Hosen. Das folgende hübsche Geschichtchen wird von der ehemaligen österreichischen Zensur erzählt: Im Drama „Der Holländer Michel“ von Mosenthal sollte der Teufel mit roten Hosen angetan erscheinen; die Zensur verwandelte sie in grüne. Als der Dichter den Hofrat Bernikin um die Ursache fragte, erhielt er die Frage als Beiseid: „Wissen Sie denn nicht, daß die österreichischen Generale rote Hosen tragen?“

Che auf Kommando. In der türkischen Nationalversammlung hat ein auf das Volkswohl sehr bedachter Abgeordneter einen Gesetzesvorschlag eingebracht, der dahin geht, die obligatorische Ehe für Männer vom 23. Jahr aufwärts einzuführen. Ueberdies wünscht der Abgeordnete, daß jedes Ehepaar alle drei Jahre mindestens ein Kind haben müsse. Er hat ausgerechnet, daß die durch den Krieg entvölkerte Türkei auf diese Art in 25 Jahren 48 Millionen Einwohner zählen würde. Ein anderer Deputierter begnügt sich damit, die Wiedereinführung der Polygamie zu verlangen, so wie sie die Lehre Mohammeds vorschreibt, der die Zahl der legitimen Ehefrauen eines Anhängers des Propheten auf vier festsetzt.

Straßburger zu gleicher Zeit da gab es manducatoris die
 nach es jene schürftigste Bestimmung im Zeichnen feines
 Dtheims verlor, sich nicht geben den Gang in weichen Warten
 durchführen die Stadt jeder Magerer stellte eine Epitaph
 nach ein und nun
 nach ein und nun
 nach ein und nun

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau
und Hauswirtschaft



Gratisbeilage
zum „Merseburger Tageblatt“
(Kreisblatt)

Schriftleitung: Dekonomierat Grundmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtl. verfolgt. (Ges. v. 19. Juni 1901)

Nr. 4

Merseburg, den 11. April

1925

Das Deutsche Riesenscheidenkaninchen.

Von Johannes Voigt, Düsterförde i. Mecklg.

Es ist der Riese unter den Farbentantchen, groß und stattlich ist es gebaut, mit einem Gewicht von 5 bis 6 kg. Von dem Baten wird jedes beliebige größere Scheidenkaninchen als „Deutsche Riesenschede“ angesehen, und es fällt oft unangehener schwer, solchen Beuten verständlich zu machen, daß das wirkliche „Deutsche Riesenscheidenkaninchen“ doch etwas ganz anderes sei. Von der blendend weißen Grundfarbe hebt sich die Zeichnungsfarbe in frischen dunklen Farbentönen wir-

wirkungsvoll ab. Welch herrlichen Anblick gewährt doch eine korrekt gezeichnete Schede! Ich behaupte, daß eine Ausstellung durch die Zeichnungskennzeichen noch ganz besonders vorzuziehen wird. Die Ausstellungen geben dann kein eintöniges, sondern ein prächtiges malerisches Bild. Die Kopfzeichnung setzt sich zusammen aus dem Schmetterling (Schwanzzeichnung), Augengirtelein, Bedenpunkten und der Ohrenfärbung.

Der Schmetterling besteht aus den beiden Seitenflügeln und dem Dorn. Der Unterflieger soll jedoch frei sein; es muß so viel Weiß im Unterflieger sein, daß die Stelle bequem mit einem mittelstarken Bleistift bedeckt werden kann.

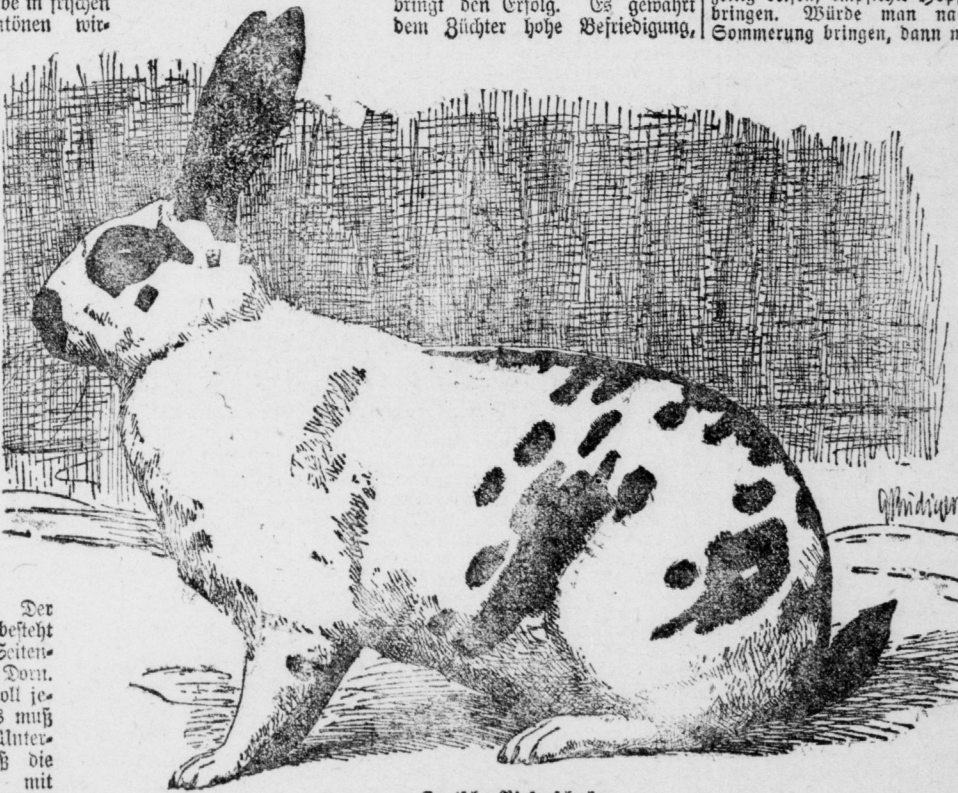
Der Dorn soll in der Mitte liegen und darf weder zu stumpf noch zu lang sein. Auch schiefe Dornzeichnung ist fehlerhaft. Die Seitenflügel sollen auf beiden Seiten gleich lang sein. Die Augen sind von einem gleichmäßig breiten oder gestrichelten Streifen eingefasst, Augengirtelein genannt. Die Ohrenfärbung soll von der Wurzel bis zur Spitze farbig sein. Weiß in der unteren Ohrenhälfte wird mit Abzug von Punkten vom Richter bestraft, dagegen hat die Weißfärbung in der oberen Ohrenhälfte den Ausschluß zur Folge. Die Bedenpunkte sollen ebenfalls freisich und nicht zulässig; sind solche nicht vorhanden, spricht man von einem klaren Gesicht. Die Hauptzeichnung besteht aus dem Malstrich

und der Seitenzeichnung; der Malstrich soll nicht zu breit sein, ohne zu durchbrechen, und bis zur Blume (Schwanz) durchgehen. Die Seitenzeichnung soll nicht zu voll sein und die Schenkel möglichst bedecken in kleineren Flecken, ohne mit dem Malstrich in Berührung zu kommen. Sattel- und Mantelzeichnung ist fehlerhaft. Alle Zeichnungsmerkmale sollen freistehend sein. Das Deutsche Riesenscheidenkaninchen ist in schwarz und Blauweiß zulässig. Die Züchtung einer voranschrittlich gezeichneten Schede ist sehr schwierig, und nur ein tabelloser Zuchtskizzen bringt den Erfolg. Es gewährt dem Züchter hohe Befriedigung,

zu Kartoffeln Stallmist aufzuführen, wie man das ja in der Regel zu tun pflegt, dann empfiehlt Administrator Hopf-Clevershof in Heft 8 der „Mitteilungen der D. L. G.“, ihn erst zum Frühjahr hin, nicht zu lange vor der Bearbeitung des Saatackers, aufzuführen. Würde man den Mist zu Kartoffeln schon im Herbst auf das Land fahren, dann würden in dem langen, regenreichen Winter seine Nährstoffe doch wieder schleunigst ausgewaschen werden, weil der Sandboden für sie nur geringe Adsorptionskraft besitzt. Nach den Kartoffeln, die auf Sandacker doch meistens frühzeitig reifen, empfiehlt Hopf, Winterroggen zu bringen. Würde man nach Kartoffeln erst Sommerung bringen, dann würde bis dahin der von der Stallmistdüngung verbleibende Nährstoff wohl völlig ausgewaschen und verschwunden sein. Wollen wir nicht, was oft zu empfehlen wäre, hinter Roggen wieder Roggen bringen, dann ist es ratsamer, eine Winterhaare Zwischenernte, wie Kürbis, anzukönnen. Im Vorfrühling wird diese Zwischenernte flach untergepflügt, mit dem Tiefgrubber über Kreuz tief durchgerissen, zugeschnitten und bis zur Saat liegen gelassen.

Wenn man das Auswaschen des Stickstoffs berücksichtigt, soll man eine als Gründüngung gefäete Terradella nicht schon vor dem Winter unterpflügen. Sie bekommt eine schwache Stallmistgabe und wird erst im Nachwinter flach untergebracht, wiederholt mit Scheibenegge und Schleppe

oder Krümmer und Schleppe behandelt, bis schließlich der Sackische Tiefgrubber die letzte Tieflockerung auf 20 bis 30 cm vornimmt. Dann folgt die Schleppe, um alle Wasserverwendung zu vermeiden und die Gase zu fördern. Brachhaltung ist auf leichtem Boden eine Verschwendung, weil er auch ohne sie unkrautfrei gehalten werden kann, seine Nährstoffe sind aber so leicht beweglich, daß man sie lieber binden sollte, als sie durch die Brachhaltung noch hergähler zu machen. Der Sandboden versteht weiterhin nicht, mit seinem Wasservorrat hauszuhalten. Als empfehlenswertes Mittel, das Wasser mehr im Boden zu binden, empfiehlt Hopf, dem mit Druckrollen gedrückten Roggen bei Frost eine Kopfdüngung mit Stallmist zu geben. Sie bietet den jungen Pflanzen Schutz gegen Frost und Wind. Der also bedeckte Roggen wird



Deutsche Riesenschede.

wenn er fehlerfreie Tiere zu züchten vermag, und solche finden auf den Ausstellungen Bewunderung und Anerkennung.

Die Bewirtschaftung des Sandbodens.

Von Dr. Sz.

Sandboden ist in arger Verschwender und Nährstoffverzehrer, der mit den Nährstoffen nicht hauszuhalten versteht und sie nur zu schnell in den Untergrund versinken läßt. Dem wird man in erster Linie bei der Düngung Rechnung tragen und beispielsweise den Stallmist nur in schwachen Gaben von etwa 100 Str. je Morgen aufzuführen, aber dafür mit ihm öfters düngen, ihn vielleicht alle zwei Jahre wieder auf dasselbe Land bringen. Will man

Schleppe behandelt, bis schließlich der Sackische Tiefgrubber die letzte Tieflockerung auf 20 bis 30 cm vornimmt. Dann folgt die Schleppe, um alle Wasserverwendung zu vermeiden und die Gase zu fördern. Brachhaltung ist auf leichtem Boden eine Verschwendung, weil er auch ohne sie unkrautfrei gehalten werden kann, seine Nährstoffe sind aber so leicht beweglich, daß man sie lieber binden sollte, als sie durch die Brachhaltung noch hergähler zu machen. Der Sandboden versteht weiterhin nicht, mit seinem Wasservorrat hauszuhalten. Als empfehlenswertes Mittel, das Wasser mehr im Boden zu binden, empfiehlt Hopf, dem mit Druckrollen gedrückten Roggen bei Frost eine Kopfdüngung mit Stallmist zu geben. Sie bietet den jungen Pflanzen Schutz gegen Frost und Wind. Der also bedeckte Roggen wird

werden müssen. Nach Kreisobstbauinspektor Stille in Horneburg i. W. ist die Sorte Dantaron frei von Blutläusen, auch die Sorten Rote Stern-Keinette, Parkers Pepping, Neuer Berner Rosenapfel und Charlamowsky haben sich als blutlauswiderstandsfähig, wenn auch nicht völlig frei davon, erwiesen. Wenn nun andere Apfelsorten zwar recht ergiebig, aber blutlausanfällig sind, so sollte man sie deshalb nicht vom Anbau ausschließen, sondern die Blutlaus mit geeigneten Mitteln zu bekämpfen versuchen. Bei der Bekämpfung der Blutlaus heißt es vor allem aufpassen und diesem Schädling schon bei Zeiten zu Leibe gehen und dann ein geeignetes Bekämpfungsmittel anzuwenden. Genannt werden ihrer viele, und in jedem Jahre tauchen neue auf, um alsbald wieder von der Bildfläche zu verschwinden, weil sie nicht das gehalten haben, was sie anfänglich versprochen. Neuerdings wird von der Sacharinfabrik in Magdeburg Süd-Ost ein Präparat auf den Markt gebracht, das Trikotin, das als ein vorzügliches Mittel zur Bekämpfung der Blutlaus und anderer Baumschädlinge empfohlen wird. Das Trikotin ist, was ganz wesentlich ist, auch die Wachsbekleidung aller wachsausscheidenden Pflanzläuse und tötet diese, wie auch die Schilbläuse, durch Erstickung. Ueberdies bildet dieses Mittel auf Baumwunden einen schützenden Ueberzug und verhindert dadurch die Infektion durch holzerstörende Pilze. Vor der Blütezeit ist es erforderlich, alle raue und rissige Borke durch Abkratzen reiflos zu entfernen und zu verbrennen, da diese erfahrungsgemäß die Ueberwinterungsfätte der Pflanzläuse und vieler anderer Baumschädlinge ist. Hierauf wird eine Mischung von einem Teil Trikotin und einem Teil Wasser mit einem Borstenpinsel auf Stämme und Zweige aufgetragen. Dünne Zweige und Zweigspitzen, die man in dieser Weise nicht erreichen kann, werden mittels einer Zerkünderpistole mit derselben Lösung gründlich besprüht. Mit ihr werden auch die auf den Stämmen und Ästen sitzenden, durch ihre weiße Farbe auffallenden Blutlauskolonien eingepulvert. Beabsichtigt man, auch die auf Blättern sitzenden Läuse zu vernichten, dann muß man eine schwächere Lösung — 1/2 Liter Trikotin auf 8 bis 10 Liter Wasser — anwenden und ausprühen. Während der Blütezeit ist aber alles Besprühen zu unterlassen. Auch in diesem Jahre sollten mit diesem Mittel möglichst umfangreiche Versuche angestellt werden, über die dann hoffentlich die Versuchsanstalter in den Spalten dieses Blattes berichten werden.

Rhabarberpflanzung. Bei dem hohen Werte, den der Rhabarber im Haushalte zumal als erstes Frühlingskompost einnimmt, sollte man in jedem Garten Stauden anpflanzen. Man kann ihn wohl auch auf ein größeres Blumenbeet in die Mitte als Dekorationspflanze setzen. Auch an Schattstellen, unter Obstbäumen liefert er noch einigermaßen annehmbare Erträge. Er verlangt aber kräftigen Kiebhum. Die Pflanzweite beträgt 1/2 bis 1 m. Die beste Pflanzzeit ist das Frühjahr. Man pflanzt am besten Wurzelstecklinge, nicht aus Samen gezogene Pflanzen, da letztere oft nicht fortkommt sind. Sehr empfänglich ist Rhabarber für Dunggüsse, die man am besten im Herbst anwendet. Bei der Ernte der Blätter ist darauf zu achten, daß man nicht alle Blätter pflückt, sondern einige stehenläßt, um die Triebkraft der Pflanze nicht zu sehr zu schwächen. Auch wird man gut tun, wenn man mehrere Stauden besitzt, eine überhaupt nicht abgrünernt. Um so kräftiger wird sie sich dann für das nächste Jahr entwickeln. Die Blütenstiele sind bei ihrem Erscheinen auszubrechen.

Das Gemüsegärtchen des Kindes. Ein kleines im Garten abgeteiltes Beetchen für Kinder sollte in jedem Hausgarten ausgesondert werden. Dort können sich die Kleinen Radisches heranziehen oder Sommerrettich, oder sie können sich ein kleines Erbsenbeetchen von Buchsbaumern anlegen oder Monatserdbeeren anpflanzen, die ihnen bis in den Herbst hinein rote Erdbeeren liefern. Auch rote Feuerbohnen und einige Tomaten selbst zu ziehen, macht den Kindern Vergnügen. R. R.

Abgeblühte Azaleenrösche werden im Mai in gute sandige Heideerde verpflanzt. Der Wurzel-

ballen wird mit einem scharfen Messer etwa um 1/2 cm verjüngt. Sind die Ballen trocken, so legt man sie eine Zeitlang ins Wasser, um sie vollständig durchfeuchten zu lassen. Der Topf darf nicht zu groß sein, das Stämmchen darf nicht tiefer gepflanzt werden als bisher. Die Zweige werden eingekürzt. Die Töpfe werden an einem zugfreien Orte im Garten zur Hälfte des Topfes in die Erde eingelassen. Im Sommer gibt man einige Dunggüsse. Im Herbst kommen die Töpfe in ein frostfreies kühles Zimmer, im Januar in das geheizte Zimmer.

Steckzwiebeln. Im Frühjahr, nicht vor Mitte April, legt man die kleinen Steckzwiebeln auf gut gelockerte Beete in Reihen von 20 cm Abstand von 10 cm aus und drückt sie bis etwa zur Hälfte ihrer Größe in die Erde. Kommen sie tiefer, so schießen sie leicht. Die sich im Verlauf des Wachstums zeigenden Samenstengel müssen stets abgebrochen werden. Aus Steckzwiebeln kann man sehr große Zwiebeln erzielen, die sich, wenn sie gut getrocknet sind, bis in den Winter halten. Man kann zwischen die Reihen sehr gut Nadieschen in einzelnen Körnern ausäen. — B.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Der häßliche Schmutzrand, den das Waschwasser in der Waschküchle hinterläßt, verschwindet sofort, wenn man das Wischtuch mit etwas Salz bestreut und die Schüssel damit ausreibt; auch die mit weißer Farbe gestrichenen Waschküchleplatten kann man in derselben Weise reinigen. — B.

Gestelle von Kinderwagen wieder aufzufrischen. Hat der Kinderwagen lange Zeit auf dem Boden oder in einer Kammer der Küche gestanden, wird sein Untergestell, falls er wieder in Gebrauch genommen werden soll, recht ungesund geworden sein, denn Feuchtigkeit, Staub und Schmutz haben während der Ruhezeit ihr Werk getan. Einen solchen Kinderwagen will aber die Mutter nicht in Gebrauch nehmen. Sie sinnt darauf, wie sie ihn wieder ein schönes Aussehen verleihen kann. Das ist rasch geschehen! Das Gestell braucht nur gründlich mit heißem Sodawasser und Seife gereinigt zu werden. Ist dies abgesetzt, so kratzt man ihn mit dem Messer sorgfältig ab und reibt schließlich mit einem trockenen Lappen gründlich nach, damit alle Feuchtigkeit verschwunden ist. Nun stellt man den Wagen 24 Stunden an einen möglichst staubfreien Ort und bestreicht darauf das Gestell mit schwarzem Emaillelack. Der Lack trocknet sehr rasch, man muß daher etwas Sit bei der Arbeit sein. Trotz des raschen Trocknens läßt man den Wagen nach erfolgtem Anstrich noch zwei bis drei Tage lang stehen, dann aber ist der Lack sehr hart geworden und trotz allen ihn erwartenden Strapazen. — M. T.

Frühlingsuppe. (Gesundheitsuppe.) 250 g Sauerampfer, 50 g Kerbel wäscht man gut, trocknet ab und hackt fein. In einer Kasserolle läßt man eigroß frische Butter zergehen, gibt den Sauerampfer und Kerbel hinein, läßt unter Umrühren wenige Minuten durchdünsten und gießt dann 1 1/2 Liter Wasser dazu. Nun zerdrückt man zwei Maggis Suppenwürfel könnig, rührt mit kaltem Wasser sorgfältig zu einem dünnen Brei, gießt diesen unter Umrühren in die jetzt kochende Suppe, schmeckt nach Salz ab und läßt 15 Minuten auf kleinem Feuer garkochen. Wenn man diese wohlschmeckende Suppe noch besonders nahrhaft und sättigend gestalten will, so gibt man 2 bis 3 hartgekochte in Scheiben geschnittene Eier hinein.

Alte Hühner mildbrätlich. (10 Personen.) Zwei ausgewachsene Hühner werden in bekannter Weise zubereitet, fein gespitzt und drei Tage lang in einfachem Essig mariniert, den man zuvor mit einem Lorbeerblatt, einem gehäuteten Löffel Wacholderbeeren aufkocht. Nach Ablauf dieser Zeit dämpft man die Hühner in einer Kasserolle mit Butter und etwas Wasser weich und gibt wiederholt etwas saure Sahne dazu. Fangen sie an zu bräunen, gibt man etwas in Wasser aufgelösten Fleischextrakt hinzu, quirlt 1 Eßlöffel Mehl in saurer Sahne und läßt die Hühner darin noch längere Zeit ziehen. Dann werden sie in zierliche Stücke zerlegt. — Frau E. S. in R.

Einfacher Kartoffelsalat mit Speck. 150 bis 180 g fetter Speck werden würfelig ge-

schnitten, auf gelindem Feuer ausgebraten und die Würfel herausgenommen. Darauf wird das zerlassene Fett mit reichlich Essig, Zucker, Salz, nach Geschmack auch etwas Pfeffer, feingehacktem frischem Dill oder auch Kresse, verührt, zuletzt etwas kochendes Wasser dazu gefügt. Inzwischen hat man die zum Salat bestimmten Kartoffeln gargekocht, schält sie ab, schneidet sie warm in diese Soße und mischt den Salat gehörig durch. — A.

Bienenzucht.

Genügend Pollen! Zur Aufzucht der jungen Bienen brauchen die Bienen neben Honig und Wasser noch größere Mengen Pollen, das ist Blütenstaub. Einigen Pollenvorrat haben die Völker vom Vorjahre. Neuen Pollen holen sie aus den Frühlingsblumen, hauptsächlich aber aus den früh blühenden Weiden. Der Blütenstaub liefert die zum Aufbau des Bienenkörpers nötigen Eiweißstoffe und Fette. Verhindert schlechtes Wetter das Eintragen der nötigen Pollenmengen, so will die Entwicklung der Bienenvölker nicht vorwärts kommen. Die Korbmäker der Heide geben den Bienen im Frühjahr Stampfhonig zur Brutreizung. Sie haben beim Ausschneiden der Honigwaben solche mit viel Pollen ausgesondert und sie in Tonnen zerstampft. Nur so hält sich Blütenstaub, ohne zu schimmeln. Alle Versuche, Waben mit Pollen außerhalb des Stockes aufzuheben, ohne daß sie verderben, sind bisher mißlungen. Man muß deshalb bei der Einwinterung auf genügend Pollenvorräte im Volk achten. Sie dürfen aber nur an den Rand des Winterfasses kommen, da Pollenzehrung im Winter Ruhr verursacht. — Sch.

Verfälschte Waben sind bei der Auswinterung im Frühjahr auf den Bienenständen anzutreffen; die Stockfeuchtigkeit hat ungelagerte Pollen- und Honigvorräte mit einer dicken Schicht von Schimmelpilzen überzogen und dadurch die Waben grau, unansehnlich und zum weiteren Gebrauch ungeeignet gemacht. Man kann jedoch derartige Waben wieder verwenden, wenn diese einige Tage gut in der Sonne zum Austrocknen gestanden haben, worauf sich dann die Schimmelpilzsporen leicht abklopfen lassen. Die nachherige Ausschwenkung in handwarmem Wasser beseitigt den Schaden zum größten Teile. Ruhr- oder sonstige verfaulte Waben eingegangener Völker bedürfen solcher Arbeit nicht, sie wandern sofort in den Wachsflögel, damit nicht noch die anderen gesunden Völker angesteckt werden. — H. S.

Ausstellungsnachrichten.

Änderung des Termins der Wanderausstellung Stuttgart. Auf Anregung des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, der ein Zusammenfallen der Volks-, Berufs- und Betriebszählung (15. und 16. Juni) mit der Eröffnung der Wanderausstellung für unerwünscht erklärt, hat sich der Vorstand der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft genötigt gesehen, die Ausstellung um zwei Tage zu verschieben und den Termin auf die Tage von Donnerstag, den 18., bis Dienstag, den 23. Juni 1925, festzusetzen.

Neue Bücher.

Wie muß der waldbauliche Betrieb bei den Aufgaben und technischen Anforderungen der Gegenwart ausgestaltet werden? Von Oberförster H. H. Hill, Eberswalde. Vortrag, gehalten zu Berlin am 23. Februar 1924 im „Märkischen Forstverein“. Mit einer Tafel „Richtiges Baumfällen“. Neubund 1924. Verlag J. Neumann. Preis 50 Pfg.

Der Vortrag behandelt Maßnahmen, durch die auch im deutschen Walde Mehreleistungen erzielt werden können, insbesondere durch richtige Arbeitsteilung, Förderung der Arbeitsfreude, durch Vermeidung unnötiger menschlicher Arbeitskraft, Verbesserung der Werkzeuge an der Hand von „Ermüdungsstudien“, durch geeignete Betriebskontrolle u. a. — unter Hinweis auf die in den letzten Jahren in der Industrie vielgenannten Namen Henry Ford und Frederick Taylor. — Oberförster R.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.
Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Vorkosten von 1 oder 2 Mark, das fragliche Vieh oder Pflanze mitgebracht ist, und 30 Pfennig Porto-Mittel mit eingeklebt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerbittlich liegen bleiben, bis dessen Einlösung erfolgt. Eine besondere Erwähnung kann wegen der hohen Porto-Gebühren nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Nachnahme, wie sie vielfach gemeldet wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd hatte eine Geschwulst am Unterleib, die sich aber wieder verzog; jetzt magert es trotz großer Freßlust ab; die Hinterbeine sind angelaufen. Was kann ich dagegen tun? **W. B. in U.**

Antwort: Das Pferd war an Plegmone erkrankt. Die Abmagerung, trotz Freßlust, läßt darauf schließen, daß es jetzt mit einer inneren Krankheit behaftet ist, deren Feststellung und Behandlung die Zuziehung eines Tierarztes erforderlich macht. **Dr. H.**

Frage Nr. 2. Die Fütterung meiner Kuh besteht aus eingefäuterten Schmelzen und Blättern, die das Tier nicht aufnehmen will. Wie kann ich das erreichen? **W. B. in U.**

Antwort: In der Regel wird das Sauerfutter von den Kühen gern gefressen. Da Ihre Kuh es verweigert, muß festgestellt werden, daß die Säuerung nicht in der richtigen Weise eingetreten ist, daß es sich also um verdochnes Sauerfutter handelt, das auch für den Gesundheitszustand des Tieres bedenklich werden kann. Untersuchen Sie die Beschaffenheit des Futters einer genaueren Prüfung und verabreichen Sie, falls Sie es für einwandfrei halten, dem Tier zunächst geringe Gaben. Zur Aufhebung der abführenden Wirkung ist ein Zusatz von Schlammkreide, und zwar 100 g auf 2 Ztr., empfehlenswert. Gleichzeitig können appetit-anregende Gewürze, wie Kümmel, Anis, Fenchel, Wacholderbeeren und Pfeffer Anwendung finden. **Dr. Bn.**

Frage Nr. 3. Meine Kuh hat zum vierten Male gekalbt. Die beiden ersten Kälber waren normal, das dritte besonders stark. Das vierte Kalb ist ein Doppellender und mußte stückweise vom Tierarzt heruntergeholt werden. Woran liegt das? **G. S. in L.**

Antwort: Die Ursache der Doppellendigkeit ist nicht genau bekannt. Sie tritt besonders in Nord- und Nordwestdeutschland auf, während sie im Süden selten ist und bei den Höhengirtern so gut wie gar nicht vorkommt. Sie ist in erster Linie dem Einfluß des Bullen zuzuschreiben, während die früher herrschende Ansicht, daß das Vorhandensein von Storchornblut als Ursache in Frage kommt, nicht aufrecht erhalten werden kann. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bei Verwendung eines anderen Bullen, der nicht zur Vererbung von Doppellendigkeit neigt, ein schwächeres Kalb ausgebildet wird. Die Größe und Schwere des Bullen hat auf das Kalb hinsichtlich der Entwicklung keinen unmittelbaren Einfluß. **Dr. Bn.**

Frage Nr. 4. Meine Kuh wurde von einem Hund am Euter gebissen und zwar so stark, daß ein Strich verloren ging. Ich wusch die Wunde täglich mit Seifenwasser und spritzte mit Epsolwasser. Trotzdem zeigten sich Eiterungen an verschiedenen Stellen. Bald wurde die Milch aus einem weiteren Strich unbrauchbar. Seit einigen Tagen zeigt sich wieder eine neue Eiterstelle. Das Euter ist an derselben dick und hart. Wie kann dies beseitigt werden? **F. S. in St.**

Antwort: Bei Ihrer Kuh handelt es sich um eine schwere Infektion von eitererregenden Bakterien. Es darf dies nicht weiter verwundert, da Wundwunden infolge ihrer rauen Struktur sehr stark zu Infektionen neigen. Unseres Erachtens ist es aussichtslos, daß Sie selbst die Behandlung des Euters vornehmen. Die Eiterherde werden sich nur auf operativem Wege entfernen lassen und hierzu muß unbedingt ein Tierarzt zugezogen werden. Ob in dem vorliegenden Falle eine Heilung überhaupt möglich sein wird, muß als fraglich angesehen werden. **Dr. Bn.**

Frage Nr. 5. Mein Ferkel bekommt alle 2-3 Tage Krämpfe. Sind diese vorüber, frißt es gut. Was ist dagegen zu tun? **S. M. in B.**

Antwort: Bei den Krämpfen handelt es sich um eine Störung im Nervensystem, deren Auftreten keine unmittelbare Gefahr für das Leben der Tiere bedeutet. Schwer verdauliches Futter soll nicht verabreicht werden. Die Krämpfe pflegen in der Regel selbst zu verschwinden. Wir möchten nicht empfehlen, in irgendeiner Weise den Versuch der Bekämpfung zu machen, da man sich hieron keinen großen Erfolg versprechen kann. **Dr. Bn.**

Frage Nr. 6. Mein schwächliches Ferkel leidet an Schwellung der Beine und kann nicht aufstehen. Ich habe es von der Sau abgenommen und verabreichte alle zwei Stunden eine kleine Vierteltasse Kuhmilch. Der Appetit ist normal. Die anderen Ferkel sind gesund. Wie läßt sich dies beseitigen? **H. H. in P.**

Antwort: Hier handelt es sich um einen kümmerer, um ein als Schwächling geborenes Tier. Bei sorgfamer Fütterung und Pflege gelingt es nicht selten, diese Tiere hochzubringen. Ihr Ferkel ist anscheinend schwach im Knochenbau. Ziehen Sie dasselbe mit Kuhmilch, der noch kleine Mengen von phosphorreichem Futterkalk zugesetzt sind, auf, wie Sie es bereits versucht haben. Zur Verabreichung benutzen Sie am besten eine Flasche mit Sauger und zwar deshalb, damit das Tier so viel Nahrung aufnehmen kann, wie es nötig hat. **Dr. Bn.**

Frage Nr. 7. Mein Dachshund leidet an eittrigen Absonderungen beider Augen. Auch ist das Fell, welches am Körper glatt und voll ist, auf dem Kopf und an den Ohren nur sehr dürrig gewachsen. Was ist dagegen zu tun? **S. in H-N.**

Antwort: Die Augen sind morgens und abends mit lauwarmem Kamillentee auszuwaschen. Das mangelhafte Haarwachstum am Kopf und an den Behängen ist oft eine Folge der Ueberzüchtung der Teckel. Verjüngen Sie es mit Einreibungen mit reinem Perugen. **Dr. H.**

Frage Nr. 8. Mein Zuchtahn geht schwerfällig und zaghaft und setzt sich — auch beim Fressen — im Freien oft hin. Was ist dagegen zu tun? **F. in B.**

Antwort: Der Hahn wird an Weinschwäche leiden. Geben Sie ein besonders gutes Futter. In solchen Fällen hat sich besonders Spratts „Praepos“, ein reiner, phosphorsaurer Knochenkalk, gut bewährt; setzen Sie dieses Präparat dem Weisfutter zu. Es kann allerdings auch Rheumatismus vorliegen; dann reiben Sie mit Rheumasan ein und streuen den Stall dick mit Loosmull. **Kl.**

Frage Nr. 9. Mein Kanarienvogel wird zeitweise von eigenartiger Krankheit befallen: die Augen werden trübe und wässrig, das rechte Auge ist dick und geschwollen. Unter heftigem Niesen und Schütteln stößt er wirbelnde Klageklänge hervor. Was ist zu tun? **M. B. in S.**

Antwort: Jedenfalls ist Erkältung die Ursache. Hängt der Vogel vielleicht im Zug, oder zu nahe an der Decke? Auch zu kaltes Wasser kann die Ursache sein. Pünkteln Sie das Auge mit einer lauwarmen Zinkvitriollösung (1:600). Den Schnabel pünkteln Sie mit einer chlorfreien Kalilösung (1:100). Die Nase ist mit einer in Salzwasser getauchten Feder sanft zu reinigen; dann mit Del. Auch Wasserdämpfe sind von guter Wirkung. **Kl.**

Frage Nr. 10. Wie kann ich den Maulwurf vertreiben? **G. S. in R.**

Antwort: Die starke Tätigkeit des Maulwurfs ist ein Beweis dafür, daß er noch genügend Nahrung vorfindet, die teils aus schädlichen Engerlingen und anderem Ungeziefer, teils aus nützlichen Regenwürmern besteht. Ueberall, wo man den Maulwurf radikal vernichtet, haben Engerlinge und andere Schädlinge derartig zugenommen, daß sie die Regenwürmer gründlich zerstörten und man kein anderes Mittel wußte, als Maulwürfe wieder einzufangen und auszusetzen. Das Erdaufräumen ist

fomit das kleinere Uebel. Einer allzu starken Verbreitung des Maulwurfs hat schon die Natur durch Auftreten von Seuchen die Schranken gezogen. Durch sein Wühlen wird übrigens der Boden in vorteilhafter Weise durchlüftet. Vertreiben läßt sich der Maulwurf durch Begießen des Bodens mit einer Mischung von 1 Liter Petroleum auf 2000 Liter Wasser. Sie ist für das Pflanzenwachstum unschädlich, macht aber durch den Petroleumgeruch dem Maulwurf das Auffinden von Nahrungstieren unmöglich. Er verläßt dann die anrührliche Stätte. **Dr. Ws.**

Frage Nr. 11. Ich habe im Herbst Weizen auf gutem, schwerem Sandboden gesät. Er steht gut, braucht aber Kunstdünger. Wie muß ich verfahren? **W. B. in L.**

Antwort: Möglichst sofort auf den Morgen und wenn die Pflanze trocken ist, damit der Dünger nicht ägend wirkt, 1 Ztr. 40-prozentiges Kalisalz und 2 Ztr. Thomasmehl, weil zur Ausbildung einer befriedigenden Körnererte besonders Phosphorsäure unbedingt notwendig ist. Mit dem Thomasmehl erhält die Weizenpflanze zugleich etwas Kalk, den sie gleichfalls benötigt. Mit dem Beginn des Wachstums wird man auf den Morgen noch 30 bis 40 kg Leunapalpete oder einen anderen Salpeter bei trockenem Wetter ausstreuen. **Ws.**

Frage Nr. 12. Ich habe eine völlig mit Moos bewachsene Wiese, die ziemlich feucht ist. Wie beseitige ich das Moos? Ist Abortdünger brauchbar? **W. B. in S.**

Antwort: Zunächst muß die Ursache der Vermoosung, Feuchtigkeit, Nährstoffarmut und Kalkmangel, beseitigt werden. Deshalb die Wiese entwässern und bei feuchtem Wetter im zeitigen Frühjahr das Moos durch gründliches Langs- und Quereggen herausseggen und abfahren, dann walzen und auf den Morgen 2 Ztr. Thomasmehl, 3 Ztr. Kainit und 1/2 bis 1 Ztr. Salpeter und möglichst noch Kompost anwenden, bei Kalkmangel und zwecks Abstumpfung der Bodensäuren außerdem etwa 6 Ztr. Stückkalk. Der Kainitdünger kann zum Teil durch den Abortdünger ersetzt werden. Bei dünner und minderwertig zusammengesetzter Grasnarbe ist völliger Umbruch und Neuanfaat erforderlich. **Ws.**

Frage Nr. 13. Ich beabsichtige Brachland, Sand- und Lehmboden, mit Linen zu bestellen und hinter Weizen Gerste folgen zu lassen und alles in Ermangelung von Stallmist nur künstlich zu düngen. Welcher Kunstdünger und welche Mengen davon sind anzuwenden? **H. B. in S.**

Antwort: Zu Linen auf den Morgen (1/2 ha) 1 1/2 bis 2 Ztr. Thomasmehl, das hier seines Kalkgehaltes wegen vorzuziehen ist, und 2 bis 3 Ztr. Kainit (oder 1 Ztr. 40-prozentiges Kalisalz) und allenfalls noch Kalk oder Mergel, dann bei Reihensaat 20 kg, bei Breitsaat bis zu 35 kg Einfaat. Zu Gerste 1 bis 1 1/2 Ztr. Thomasmehl, 3 Ztr. Kainit (oder 1 Ztr. 40-prozentiges Kalisalz) und, falls es Futtergerste ist, 1 Ztr. schwefelsaures Ammoniak oder Salpeter, zu Draugerste schwächere Stickstoffdüngung. **Dr. Ws.**

Frage Nr. 14. Wie bringe ich reinen Traubenmost ohne Zusatz von Wasser und Zucker zur Gärung, um einen guten Wein zu erhalten? **W. B. in Sch.**

Antwort: Nach dem Weingefäß darf Traubenwein nur aus unverdünntem Traubenmost hergestellt werden. Dies gilt zwar nur für Wein, welcher verkauft werden soll; mit dem Erzeugnis, welches man für seinen eigenen Gebrauch herstellt, kann man natürlich machen, was man will. Aber man bedenke: Je mehr Wasser man zu einem Saft hinzugibt, desto dünner muß der Wein nachher ausfallen und desto weniger leicht klärt er sich. Starke, kräftige Weine klären sich besser als leichte. Die auch leichte Krankheiten anheimfallen Wohlgerucht, den reinen Traubenmost abkochen, evtl. pro Liter noch 100 g Zucker zusetzen, aufkochen und dann vergären lassen. Ist er klar, aber noch zu dick oder zu süß, verdünne man vor dem Gebrauch mit Wasser. **Dr. Ws.**